



BFS Aktuell

20 Wirtschaftliche und soziale
Situation der Bevölkerung

Neuchâtel, 01.2008

Gleichstellung von Frau und Mann: Die Schweiz im internationalen Vergleich

Eine Auswahl von Gleichstellungsindikatoren
in den Bereichen Bildung, Arbeit und Politik

Auskunft:

Katja Branger, BFS, Sektion Sozioökonomische Analysen, Tel.: +41 32 713 63 03
E-Mail: Katja.Branger@bfs.admin.ch

Bestellungen:

Bestellnummer: 905-0700
Tel.: +41 32 713 60 60, Fax: +41 32 713 60 61
E-Mail: order@bfs.admin.ch

Inhaltsverzeichnis

<u>Einleitung</u>	3
<u>Kurzer methodischer Exkurs</u>	4
<u>Bildung</u>	5
<u>Erwerbsarbeit</u>	12
<u>Löhne</u>	24
<u>Unbezahlte Arbeit</u>	26
<u>Politische Vertretung</u>	30
<u>Schlussfolgerungen</u>	32
<u>Anhang</u>	33

Einleitung

Im Zuge der Globalisierung gewinnen international vergleichbare Indikatoren immer mehr an Bedeutung. Diverse internationale Organisationen – u.a. UNO, ILO, Eurostat, OECD – bieten Datenbanken an, die Ländervergleiche ermöglichen. Die Statistics Division der United Nations Economic Commission for Europe (UNECE) hat im Frühjahr 2006 im Internet eine Gender Statistics Database aufgeschaltet, welche für den Bereich der Gleichstellung von Frau und Mann Indikatoren für europäische, nordamerikanische und zentralasiatische Länder bereitstellt¹. Die gestiegenen Erwartungen nach internationalen Vergleichen und die, nach längerer Entwicklungs- und Aufbauphase, Online-Verfügbarkeit der UNECE Gender Statistics Database bilden die Ausgangslage für den vorliegenden Bericht. Darin wird anhand ausgewählter Gleichstellungsindikatoren die Stellung der Frau in einigen Lebensbereichen beleuchtet und die Situation in der Schweiz mit jener in anderen Ländern verglichen. Dies ermöglicht es, den erreichten Stand der Gleichstellung in der Schweiz im internationalen Kontext zu positionieren.

Die UNECE Gender Statistics Database wird von der statistischen Abteilung des UNECE-Sekretariats verwaltet und gepflegt. Die Quellen, Definitionen und Besonderheiten der Daten für die jeweiligen Länder sind für jeden Indikator gut dokumentiert. Die Auswahl der im vorliegenden Beitrag zu vergleichenden Indikatoren ist nebst inhaltlichen Überlegungen sehr stark auch von pragmatischen Entscheiden geleitet. Die wichtigsten Kriterien sind

- die Relevanz des Indikators in Bezug auf Gleichstellungsfragen
- die Verfügbarkeit des Indikators für die Schweiz
- die Aktualität der verfügbaren Daten, für die Schweiz in erster und für die anderen Länder in zweiter Linie.

Nach einem kurzen methodischen Exkurs zu den Schwierigkeiten internationaler Vergleiche von statistischen Daten, werden ausgewählte Indikatoren aus den

Bereichen Erwerbsarbeit, Löhne, zeitliche Arbeitsbelastung und politische Vertretung untersucht. Einige wichtige Besonderheiten der Situation in der Schweiz im Vergleich zu anderen Ländern werden abschliessend in den Schlussfolgerungen nochmals hervorgehoben.

Zum Vorgehen

Aufbau: Ausgehend von den neuesten verfügbaren Daten für die Schweiz wird in einem ersten Schritt für die ausgewählten Gleichstellungsindikatoren jeweils die aktuelle Situation im internationalen Vergleich dargestellt. Die Entwicklung während einer möglichst langen Zeitspanne wird in einem zweiten Schritt besprochen.

Indikatorenauswahl: Da die Datenverfügbarkeit je nach Land sehr unterschiedlich ist, gelten für die Auswahl der Indikatoren und der Zeitpunkte die folgenden Kriterien: nach der Relevanz des Indikators für die Gleichstellung von Frau und Mann folgt in erster Linie die Datenverfügbarkeit für die Schweiz und in zweiter Linie die aktuellsten sowie die in der Zeit am weitesten zurück liegenden Daten, welche für die Schweiz sowie für eine Mehrheit der Länder verfügbar sind. In den Ländern, in denen für die ausgewählten Jahre keine Daten verfügbar sind, werden, falls vorhanden, die Daten des vorangehenden oder nachfolgenden Jahres dargestellt (d.h. «Ausweichjahr» höchstens ± 1 Jahr).

Grafische Darstellung: Der aktuelle Zustand wird mehrheitlich in Karten dargestellt, die Entwicklung über die Zeit in Grafiken. In Letzteren stellen positive Werte eine Zunahme und negative Werte eine Abnahme des jeweiligen Indikators in der untersuchten Zeitspanne dar. Grafisch dargestellt werden jeweils nur jene Länder, für welche Daten verfügbar sind. Die Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Tadschikistan und Kirgisistan können in den Karten und Grafiken nicht dargestellt werden, weil sie zu weit westlich bzw. östlich für das angewendete Kartenmodell liegen. Die Angaben zu den genannten Staaten sind jedoch in den Anhangstabellen zu finden. Die Fussnoten, welche die Besonderheiten der einzelnen Länder beschreiben (Abweichung von der vorgegebenen Definition, ein anderes Jahr als das angegebene usw.) sind im Anhang nachzulesen.

Tabellen im Anhang: Sie liefern die genauen Zahlen zu den Karten und Grafiken, stehen ebenfalls im Statistikportal zur Verfügung und werden dort regelmässig aktualisiert: www.equality-stat.admin.ch

¹ www.unece.org > Statistical Data On-Line > Gender Statistics

Kurzer methodischer Exkurs

Internationale Vergleiche mit statistischen Daten anzustellen, ist kein einfaches Unterfangen. Im Folgenden sollen einige Problembereiche kurz angesprochen werden.

Die Aktualität der Daten ist eine der wichtigsten Bedingungen für eine statistische Datenbank, welche auch wirklich benutzt werden soll. Eine Datenbank, welche nicht regelmässig aktualisiert wird, verliert ihren Stellenwert und dient ihrem Zwecke nicht mehr. Die Aktualität der Daten bedingt, dass die Häufigkeit und der Modus der Datenlieferungen mit den Ländern abgesprochen werden. Nicht zuletzt müssen bei der entsprechenden Organisation, welche für die Pflege der Datenbank zuständig ist, genügend personelle Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die Validierung und die Interpretation der Daten sind eng miteinander verbunden. Bei unplausiblen oder abweichenden Zahlen stellt sich die Frage, ob ein methodisches Problem dahinter steht, und wenn nicht, wie sie interpretiert werden sollen. Zur Präzisierung definitiver und methodischer Besonderheiten sind zahlreiche Fussnoten vorhanden. Diese sind zweckdienlich und müssen berücksichtigt werden, doch komplizieren diese Länderspezifitäten die Arbeit mit den Daten und deren Interpretation. Nebst einem rein deskriptiven Kommentar der Daten wäre eine vergleichende Interpretation der Unterschiede und Gemeinsamkeiten wünschenswert. Dies bedingt eine gute Kenntnis der Umstände im jeweiligen Land und die Möglichkeit, mehrere Indikatoren miteinander zu verknüpfen, um Querverbindungen für mögliche Erklärungen zu analysieren, denn Unterschiede können u.a. auch von Differenzen in der Struktur (z.B. der Wirtschaftsbranchen), von staatlichen Regulierungen und Leistungen beeinflusst sein. Nicht zuletzt widerspiegeln sich in den Ergebnissen auch unterschiedliche gesellschaftliche Verhältnisse und Wertvorstellungen.

Ein Beispiel für die methodische Ursache eines Unterschieds zwischen den Ländern erwähnt Margaret Maruani, in ihrem Buch *Les mécomptes du chômage* (Paris, Bayard, 2002). Im Unterschied zur Mehrheit der Länder weist das Vereinigte Königreich eine bei Frauen tiefere Arbeitslosenquote auf als bei Männern. Die Autorin hinterfragte das Ergebnis und stellte fest, dass die Bedingungen zur Gewährung von Arbeitslosengeld sehr restriktiv sind. Das heisst, Arbeitslose müssen bereit sein, eine angebotene Arbeitsstelle unmittelbar anzunehmen. Dies ist ein Problem vor allem für Mütter, die nicht innerhalb einiger Stunden oder Tage eine Betreuung für ihre Kinder organisieren können. Mit anderen Worten sind in den britischen Zahlen zur Arbeitslosigkeit all jene Frauen ausgeschlossen, welche aus familiären Gründen nicht sofort für eine Arbeit zur Verfügung stehen können. Weil solche Besonderheiten nicht immer abschliessend ergründet werden können, sind Ländervergleiche mit grosser Vorsicht anzustellen.

Ein eher technisch-methodisches Problem ist die Darstellung von Indikatoren für einen Ländervergleich. Welches sind die besten Grafiken, um möglichst viele Länder und Informationen darzustellen, die jedoch für alle Kreise von interessierten Personen noch lesbar und verständlich sind? Sind kartographische Darstellungen eher geeignet?

Trotz der genannten Schwierigkeiten stellen internationale Datenbanken ein sehr nützliches und wichtiges Instrument dar, und stehen für einen breiten Kreis der Nutzenden zur Verfügung. Dieser Beitrag ist somit ein erster Versuch, ausgewählte Gleichstellungsaspekte im internationalen Vergleich anhand einer neuen Datenbank zu beleuchten.

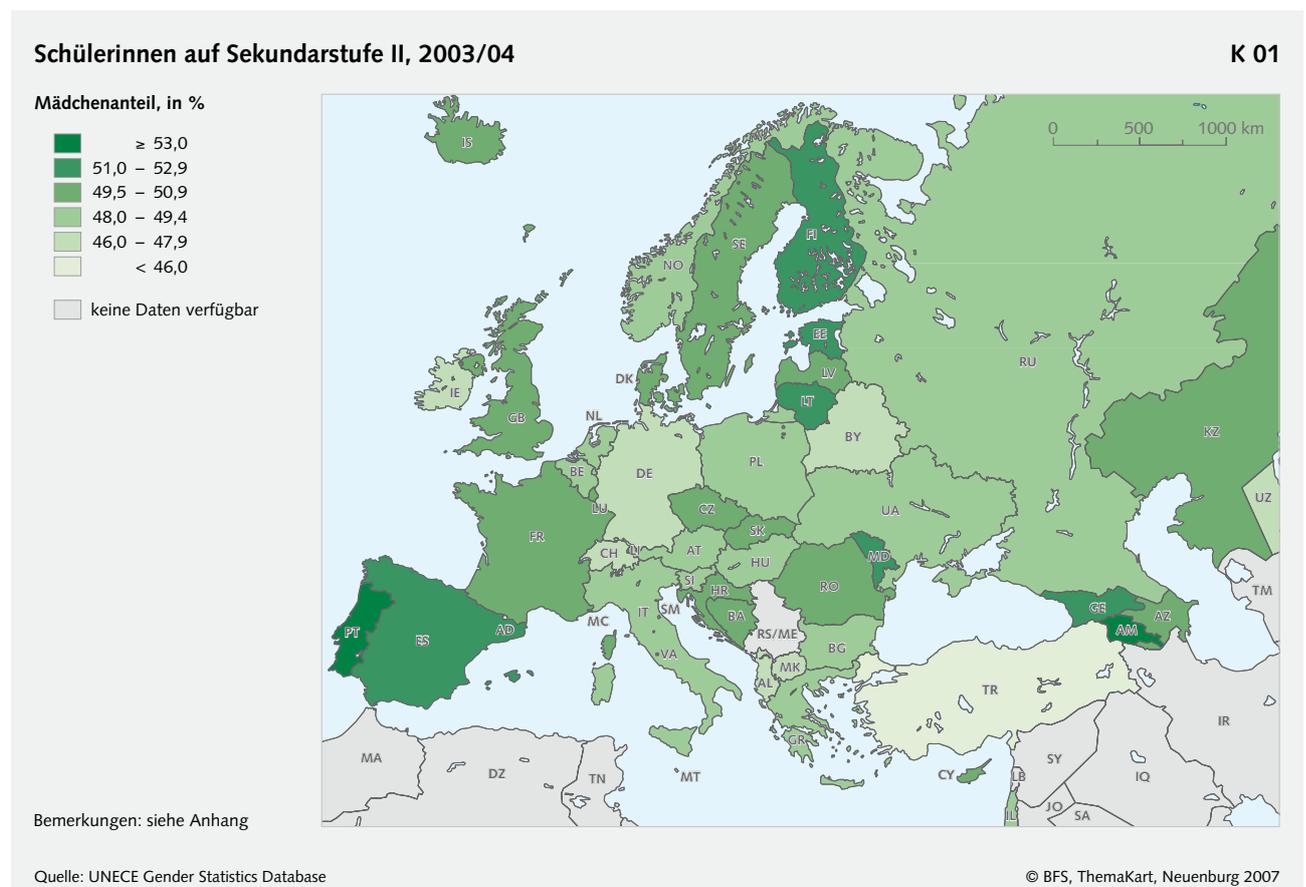
Bildung

Schülerinnenanteil auf Sekundarstufe II

Die Bildung ist für eine möglichst erfolgreiche Lebensbewältigung ein unabdingbarer Faktor. Eine gute Ausbildung öffnet Türen in verschiedener Hinsicht: Sie erleichtert die Aufgaben im alltäglichen Leben und ermöglicht meistens einen relativ einfachen Einstieg in das Berufsleben. Mit einigen wenigen Ausnahmen variiert der Schülerinnenanteil auf Sekundarstufe II² nicht massgebend zwischen den Ländern: Er beträgt etwa die Hälfte

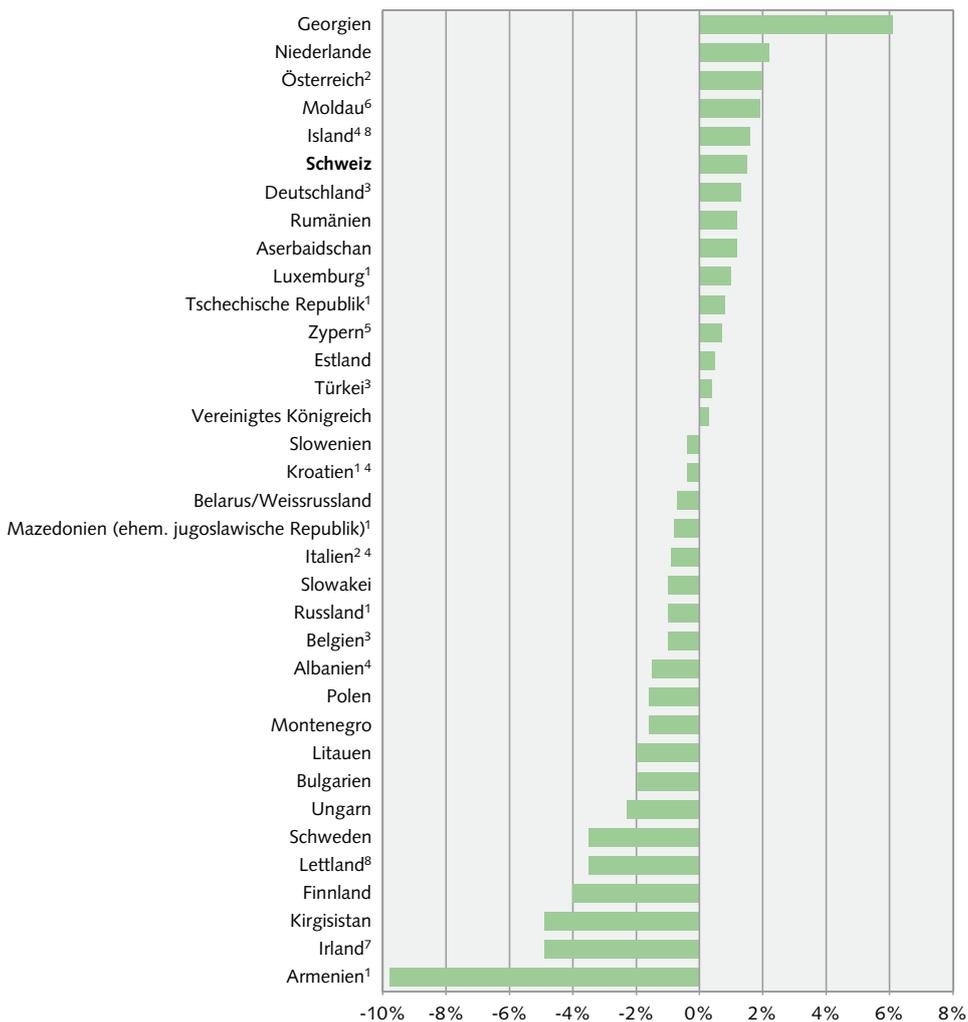
und bewegt sich in den nord- und westeuropäischen Ländern zwischen 47,1 und 51%. In der Schweiz sind 47,4% der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe II Mädchen.

Zwischen den Schuljahren 1995/96 und 2003/04 haben sich die Mädchen- und Jungenanteile auf Sekundarstufe II in fast allen nord- und westeuropäischen Ländern noch mehr angeglichen. In der Schweiz ist der Mädchenanteil um 1,5 Prozentpunkte angestiegen. Deutschland, Österreich und die Niederlanden verzeichnen ebenfalls



² Die Sekundarstufe II umfasst die gymnasiale sowie die Berufsmaturität, die Fachmittelschulen und die Berufsbildung.

Entwicklung des Schülerinnenanteils auf Sekundarstufe II, 1995/96–2003/04 G 1



- ¹ 2003/04: Daten beziehen sich auf 2002/03.
² 1995/96: Daten beziehen sich auf 1994/95.
³ 1995/1996: Daten beziehen sich auf ISCED 1976 Klassifikation.
⁴ Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1997 Klassifikation.
⁵ Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
⁶ Geografische Abdeckung: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.
⁷ 1995/1996: Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1997 Klassifikation.
⁸ 1995/1996: Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1976 Klassifikation.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

leichte Zunahmen von 1,3 bis 2,2 Prozentpunkten. In Italien dagegen hat der Anteil Mädchen geringfügig abgenommen, um 0,9 Prozentpunkte, wobei das Verhältnis sehr ausgeglichen bleibt. Deutlichere Rückgänge zeichnen sich in Schweden und Finnland ab (-3,5 und -4 Prozentpunkte). Trotzdem bleibt der Anteil Mädchen in diesen zwei Ländern knapp über der 50-Prozentmarke.

Definition: Sekundarstufe II entspricht den Stufen 3 resp. 4 der Bildungsklassifikation ISCED-1997 (International Standard Classification of Education): gymnasiale Maturität, Berufsmaturität, Fachmittelschule und Berufsbildung. Der tertiäre Bereich ist nicht eingeschlossen.

Abschlüsse an den Hochschulen

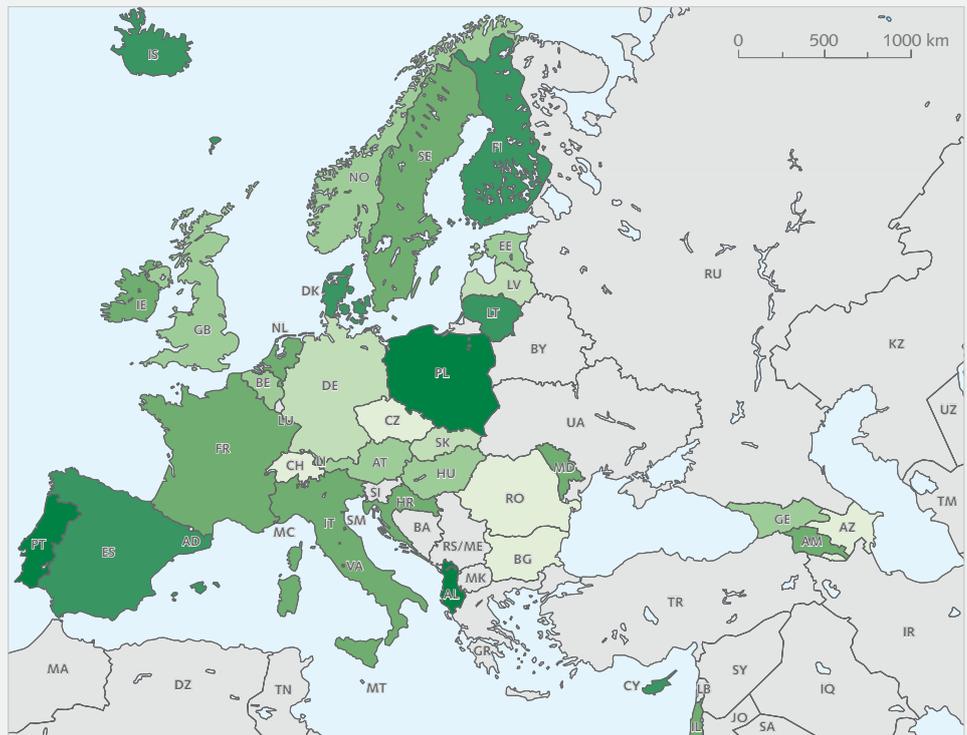
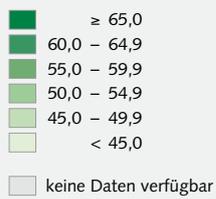
Bei den Erstabschlüssen an Hochschulen (ISCED 5A) sind die Frauenanteile in den meisten Ländern Nord- und Westeuropas höher als die der Männer. In Schweden, Irland, Dänemark und Finnland werden sogar zwischen 58,5 und 63,1% der Hochschulabschlüsse von Frauen erlangt. Auch in den Nachbarländern Italien und Frankreich sind Frauen mit 58,1 bzw. 56,9% in der Mehrheit. Ein ausgeglichenes Bild zeigt sich in Deutschland und Österreich, wo der Frauenanteil 49,9 bzw. 50,3% beträgt. In der Schweiz ist der Anteil Frauen unter den Absolventen und Absolventinnen mit 43,9% noch relativ gering.

Positiv hervorzuheben ist jedoch die Entwicklung in der Schweiz: In der vierjährigen Zeitspanne zwischen 2000/01 und 2003/04 ist der Frauenanteil bei den Ab-

Tertiärstufe: Abschlüsse an universitären Hochschulen und Fachhochschulen, 2003/04

K 02

Frauenanteil, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

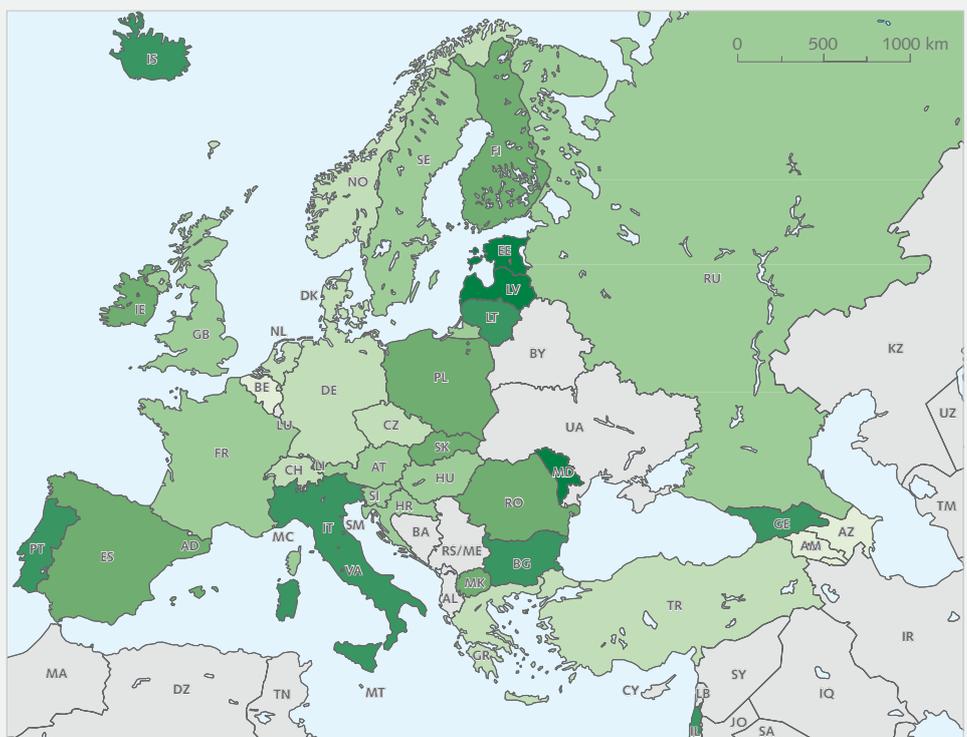
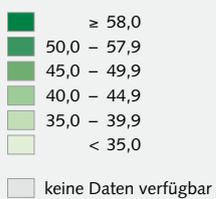
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Tertiärstufe: Doktoratsabschlüsse, 2003/04

K 03

Frauenanteil, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

schlüssen an Hochschulen um 4 Prozentpunkte angestiegen. Nach Belgien verzeichnet die Schweiz damit eine der höchsten Zunahmen an Absolventinnen.

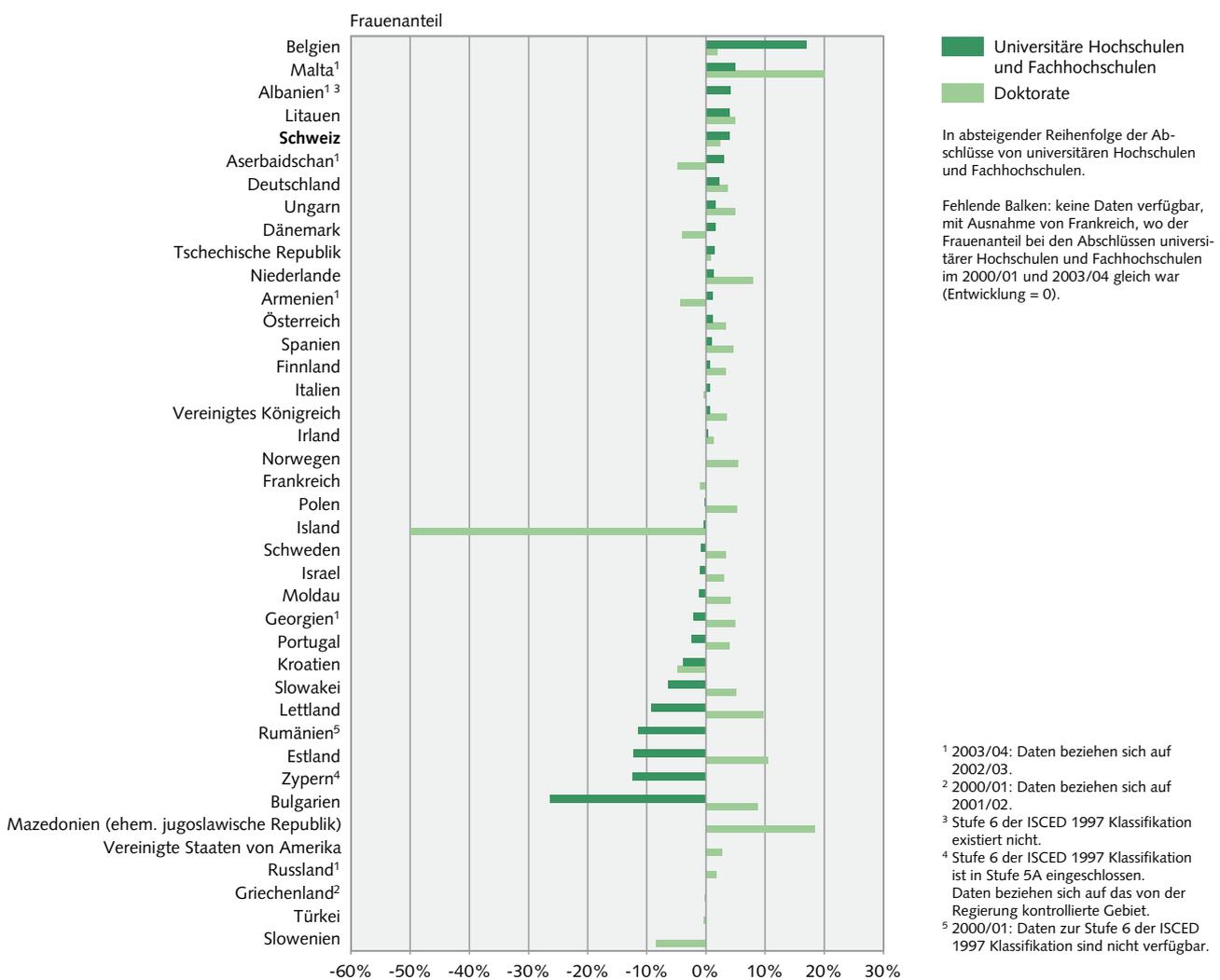
Bei den Doktoratsabschlüssen sind Frauen in den meisten Ländern noch untervertreten. Ausnahmen bilden beispielsweise Italien und Finnland, wo ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Frauen- und Männeranteilen besteht. Die Nachbarländer Deutschland, Österreich und Frankreich befinden sich mit Frauenanteilen zwischen 39,0 und 41,7% im Mittelfeld. Die Schweiz gehört mit 36,9% Doktorandinnen zu den Ländern mit den tiefsten Werten in Europa. Die Entwicklung zwischen 2000/01 und 2003/04 zeigt aber, dass Frauen in der Schweiz aufgeholt haben: Ihr Anteil stieg um 2,4 Prozentpunkte. In Nord- und Westeuropa ist eine Zunahme der Frauenanteile auf dem Niveau Doktorat in der Mehr-

heit der Länder zu beobachten. Viele Länder verzeichnen allerdings noch etwas deutlichere Zunahmen. Nur in Dänemark ist der Anteil Frauen um 4 Prozentpunkte zurückgegangen.

Definition: Absolventen und Absolventinnen sind Studierende, die den Bildungsbereich 5A – universitäre Hochschule, Fachhochschule, pädagogische Hochschule – oder 6 – Doktorat – der ISCED-1997 (International Standard Classification of Education) innerhalb des Studienjahrs erfolgreich abgeschlossen haben. Die Stufe 5A umfasst weitgehend theoretisch orientierte tertiäre Bildungsgänge, die auf den Zugang zu höheren forschungsorientierten Bildungsgängen vorbereiten oder den Zugang zu Berufen mit hohen Qualitätsanforderungen eröffnen. Stufe 6 gilt für den Tertiärbereich, der zu einer höheren Forschungsqualifikation führt.

Entwicklung der Abschlüsse auf Tertiärstufe, 2000/01–2003/04

G 2



Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Lehrpersonen

Ein wesentlicher Aspekt der Gleichstellung von Frau und Mann ist die Vertretung der Frauen unter den Lehrpersonen auf verschiedenen Schulstufen. Bekanntlich nimmt in der Schweiz der Frauenanteil mit steigender Schulstufe ab: Auf Primarstufe sind sie mit 77,8% markant übervertreten, an den Hochschulen sind Professorinnen und übrige Dozierende mit 27,5% hingegen deutlich in der Minderheit. Der Frauenanteil auf der Sekundarstufe ist mit 45,6%³ tief. Diese Feststellung widerspiegelt sich auch auf internationalem Niveau. In allen Ländern, in denen Daten aller drei Schulstufen zur Verfügung stehen, zeigt sich dieses Bild.

Von den untersuchten Ländern hat die Schweiz mit 27,5% den zweitniedrigsten Frauenanteil auf Tertiärstufe. Die Nachbarländer Italien und Deutschland weisen mit Werten von 32,9 bzw. 33,7% etwas höhere Frauenanteile auf. Unter den nord- und westeuropäischen Ländern ist der Anteil Professorinnen in Finnland und Schweden mit 45,4 und 41,7% am höchsten. In Irland, Frankreich und Belgien sind Frauen mit Anteilen knapp unter 40% noch relativ gut vertreten.

Die Entwicklung zwischen 1995/96 und 2003/04 ist in der Schweiz aus Gleichstellungsperspektive positiv: Der Professorinnenanteil ist um 13,2 Prozentpunkte gestiegen, was unter den 21 Ländern, für die ältere Daten zur Verfügung stehen, die deutlichste Zunahme darstellt. Nicht zuletzt ist dies eine Folge des Aufbaus der Fachhochschulen. Auf der Sekundarstufe kam es zu einem Anstieg von 3,7 Prozentpunkten. Es fand also auf Sekundarstufe eine Annäherung des Frauenanteils an die 50%-Grenze statt. Auf der Primarstufe hingegen hat sich das Ungleichgewicht mit einem Anstieg des Frauenanteils um 10,9 Prozentpunkte noch vergrössert.

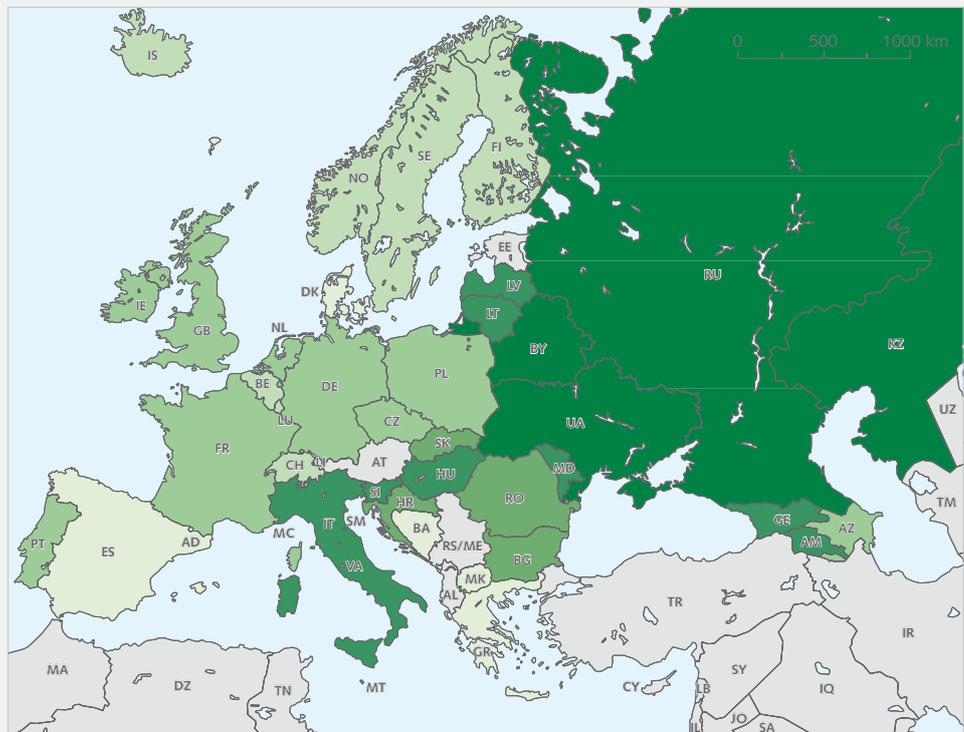
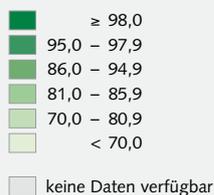
Definition: Lehrpersonen werden nach den Bildungsbereichen der ISCED-1997 eingeteilt. Die Primarstufe entspricht der Stufe 1, die Sekundarstufe den Stufen 2, 3 und 4, die Tertiärstufe den Stufen 5 und 6.

Schweiz: Die Daten für die Tertiärstufe umfassen nur ISCED 5A (Hochschulen) und ISCED 6 (Doktorate), nicht aber ISCED 5B (Höhere Berufsbildung).

Frauenanteil an den Lehrpersonen auf Primarstufe, 2003/04

K 04

Anteil, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

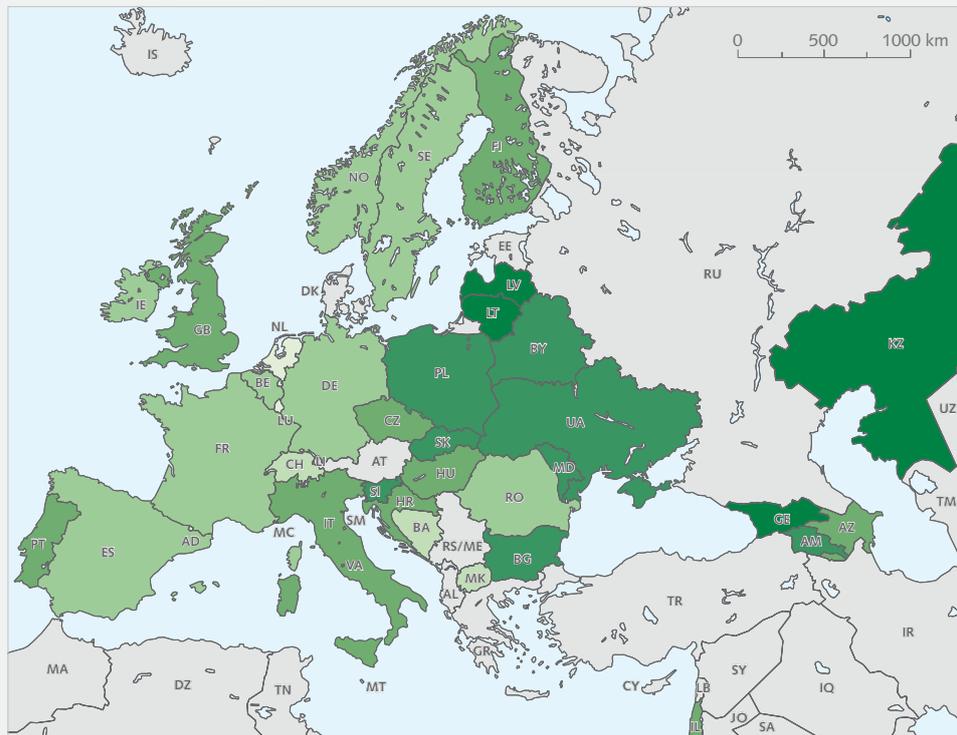
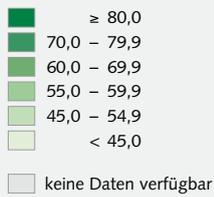
© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

³ Er ist zudem überschätzt, da die Lehrkräfte der Berufsschulen, die in der Mehrzahl Männer sind, in der Statistik noch fehlen (vgl. Bundesamt für Statistik: Statistik der Lehrkräfte und des Personals im Bildungswesen).

Frauenanteil an den Lehrpersonen auf Sekundarstufe, 2003/04

K 05

Anteil, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

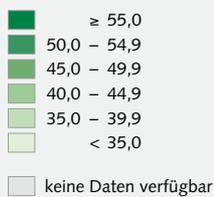
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Frauenanteil an den Lehrpersonen auf Tertiärstufe, 2003/04

K 06

Anteil, in %



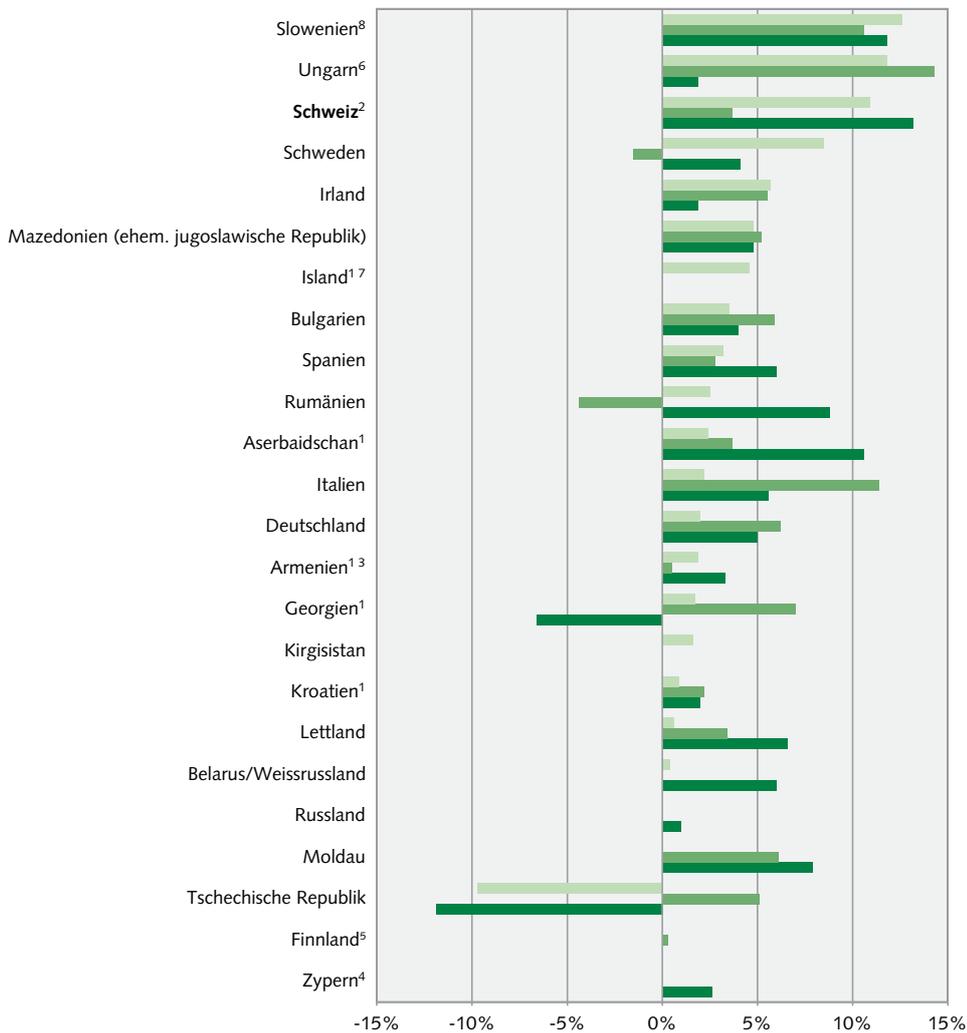
Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Entwicklung des Frauenanteils an den Lehrpersonen nach Schulstufe, 1995/96–2003/04

G 3



■ Primarstufe
■ Sekundarstufe
■ Tertiärstufe

In absteigender Reihenfolge der Primarstufe.

Fehlende Balken: keine Daten verfügbar, mit Ausnahme von Moldau und Russland, wo der Frauenanteil auf Primarstufe im 1995/96 und 2003/04 gleich war (Entwicklung = 0).

¹ 2003/04: Daten beziehen sich auf 2002/03.

² Daten umfassen nur ISCED 5A und 6, nicht ISCED 5B (vgl. Definition).

³ Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.

⁴ 1995: Primarstufe ist in Sekundarstufe eingeschlossen.

⁵ 1995/96: Daten der Primarstufe beziehen sich auf die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; Daten zur Sekundarstufe beziehen sich auf ISCED-Stufe 3.

⁶ 1995/96: Die Primarstufe umfasst die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; die Sekundarstufe umfasst die Stufen 3 + 4.

⁷ 1995/96: Daten der Primarstufe beziehen sich auf die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; 1990/95 – Serienbruch: Methodenwechsel.

⁸ 1995/96: Die Primarstufe umfasst die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; die Sekundarstufe umfasst die Stufen 3 + 4.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database © Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbsarbeit

Erwerbsquote

Die Schweiz verfügt über eine hohe Beteiligung der Frauen am Arbeitsmarkt, dies bestätigt sich in den vorliegenden Daten der UNECE Gender Statistics Datenbank. Die Erwerbsquote der Frauen ab 15 Jahren betrug in der Schweiz im Jahr 2005 59,3% während diejenige der Männer mit 75,1% um einiges höher lag, was einen Unterschied von 15,8 Prozentpunkten ausmacht. Im Vergleich zu den umliegenden Ländern – Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien – hat die Schweiz die höchste Frauenerwerbsquote. In Europa ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen nur in Dänemark, Norwegen und Island höher als in der Schweiz.⁴

Die Zunahme der Frauenerwerbsquote in der Schweiz ist im internationalen Vergleich ebenfalls bemerkenswert: Seit 1990 ist sie um 10 Prozentpunkte gestiegen. Nur Luxemburg, Spanien, die Niederlande und Irland haben eine stärkere Zunahme erfahren. Ein Rückgang der Frauenerwerbsquote ist hauptsächlich in jenen Ländern feststellbar, welche östlich der Schweiz liegen. Eine Zunahme oder eine relativ stabile Quote über die Zeitspanne 1990–2005 verzeichnen die süd-, west- und nordeuropäischen Länder.

Die Männer in der Schweiz weisen, wie die Frauen, eine vergleichsweise hohe Erwerbsbeteiligung auf. Seit 1990 ging sie jedoch von 79,3% auf 75,1% zurück. In der Mehrheit der betrachteten Länder sank die Erwerbsquote der Männer ebenfalls. Die Schweiz befindet sich mit einem Rückgang von 4,2 Prozentpunkten im Mittelfeld.

In fast allen untersuchten Ländern ist die Erwerbsbeteiligung der Männer 2005 leicht bis erheblich höher als jene der Frauen. Die Schweiz, mit einer Differenz von 15,8 Prozentpunkten, ist vergleichbar mit Österreich und

Deutschland. In südlichen Ländern wie Italien, Spanien und Griechenland ist das Gefälle zwischen der Erwerbsbeteiligung der Männer und der Frauen deutlich höher als in der Schweiz (rund 22–23 Prozentpunkte). In Frankreich hingegen ist es mit 12 Prozentpunkten niedriger. Dieser Unterschied hat in den Jahren 1990 bis 2005 in gut drei Viertel der Länder abgenommen, so dass sich die weiblichen und männlichen Erwerbsquoten annähern. Die Schweiz gehört neben zu den Ländern mit der grössten Abnahme des Unterschieds zwischen männlicher und weiblicher Erwerbsquote (Rückgang um 14,2 Prozentpunkte).

Das positive Bild, welches die Erwerbsquote und deren Entwicklung im Hinblick auf Gleichstellung abgeben, wird im Folgenden etwas differenzierter betrachtet.

Der Verlauf der weiblichen Erwerbsquote nach Altersgruppen unterscheidet sich in der Schweiz deutlich vom Verlauf der männlichen Erwerbsquote. Letztere weist zwischen 25 und 60 Jahren eine konstante Erwerbsbeteiligung auf, und zwar auf einem hohen Niveau von rund 90% und mehr. Mit anderen Worten sind fast alle 25–60-jährigen Männer in der Schweiz erwerbstätig oder auf der Suche nach Arbeit. In den umliegenden Ländern – Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien – ist die hohe, konstante Erwerbsbeteiligung der Männer auch feststellbar. Der Rückgang beginnt jedoch in einigen Ländern früher, wie z.B. in Italien, das heisst schon zwischen 50 und 55 Jahren. Ausserdem zeigen sich in den genannten Ländern keine nennenswerten Veränderungen der männlichen Erwerbsquote nach Altersgruppen zwischen 1990 und 2005. Die Erwerbsquote der Frauen hingegen zeichnet ein völlig anderes Bild. In der Schweiz ist ein Rückgang bei Frauen im Alter von 30 bis 40 Jahren festzustellen, der auf die Mutterschaft und den damit verbundenen Aufgaben zurückzuführen ist (die sogenannte M-Kurve, vgl. Muster 1). Im Jahr 1990 war noch ein deutlicher Knick in der Altersgruppe der 30–34-Jährigen erkennbar. 2005 ist der Rückgang der weiblichen Erwerbsquote nicht mehr so markant wie 1990, aber immer noch deutlich. In Österreich ist im Jahr 2005 dasselbe Phänomen wie in der Schweiz feststellbar,

⁴ Die Erwerbsquote 15+ ist vom Rentenalter relativ stark beeinflusst: In Ländern mit einem eher tiefen Rentenalter ist auch die Erwerbsquote 15+ tiefer als in Ländern mit einem höheren Rentenalter. In der Schweiz lag die Erwerbsquote der Frauen zwischen 15 und 64 Jahren bei 74,3%, jene der Männer derselben Altersgruppe bei 87,4%.

jedoch etwas weniger ausgeprägt. Der Verlauf in Deutschland und Grossbritannien unterscheidet sich von jenem in der Schweiz und in Österreich dadurch, dass sich die Frauen in der Familiengründungsphase seltener aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen: Die Frauenerwerbsquote geht nicht zurück, sondern stagniert während einiger Jahre, um danach, ab einem Alter von ca. 40 Jahren, wieder anzusteigen. Auch in diesen Ländern zeigt sich, wie in der Schweiz, eine tiefere Erwerbsquote der Frauen als jene der Männer. Der Unterschied zwischen der weiblichen und männlichen Erwerbsquote ist in südeuropäischen Ländern am ausgeprägtesten. Ein sehr ähnliches Verlaufsmuster mit einer deutlichen und definitiven Abnahme der Erwerbsquote von Frauen im Alter der Familiengründung weisen Italien, Spanien und Griechenland auf (vgl. Muster 5). In den nordeuropäischen Ländern Schweden, Norwegen, Dänemark und Finnland zeichnet sich wiederum ein anderes Bild: Der Verlauf der Erwerbsquote nach Alter lässt nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern erkennen, denn Frauen weisen eine ähnlich hohe und konstante Erwerbsbeteiligung auf wie Männer (vgl. Muster 3).⁵ Die Niederlande, Belgien, Frankreich und Portugal weisen ebenfalls einen ähnlichen Verlauf der weiblichen und männlichen Erwerbsquote nach Altersgruppen auf, aber für Frauen auf einem deutlich tieferen Niveau als für Männer (vgl. Muster 4). Der besondere Verlauf in der Schweiz zeigt, dass sich viele Frauen aufgrund familiärer Pflichten während einiger Jahre vorübergehend aus dem Arbeitsmarkt zurückziehen und später wieder einsteigen.

⁵ Die während der Familiengründungsphase in Finnland tiefere Erwerbsquote der Frauen im Vergleich zu Männern ist darauf zurückzuführen, dass sie nicht zu den Erwerbstätigen gezählt werden, wenn sie im Betreuungsurlaub sind, der in Finnland bis zum 3. Altersjahr des Kindes bezogen werden kann.

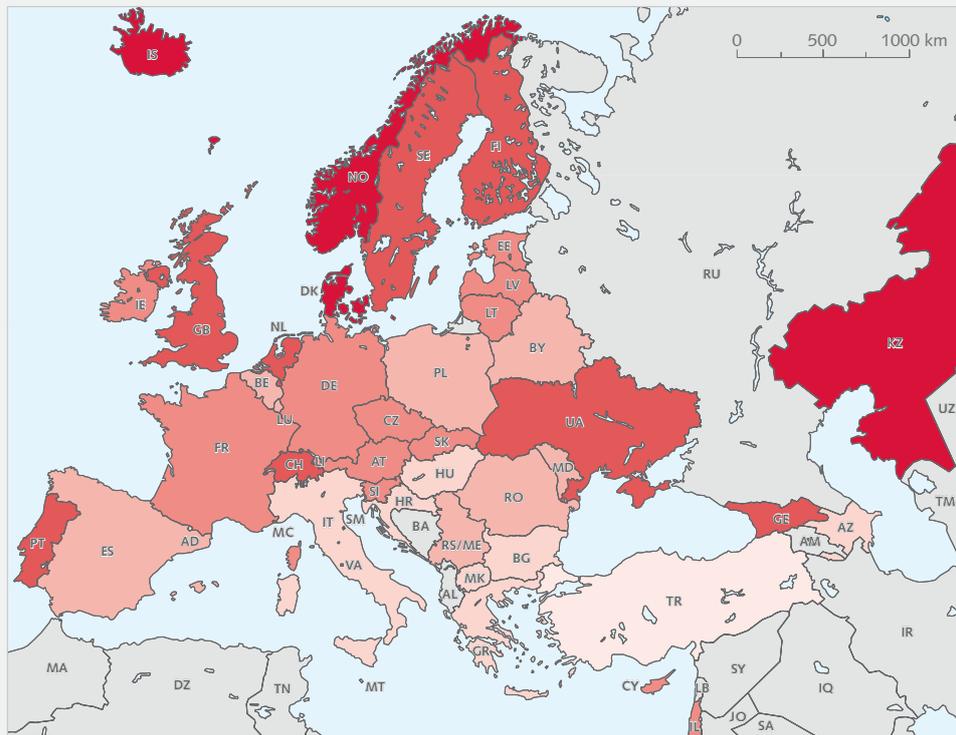
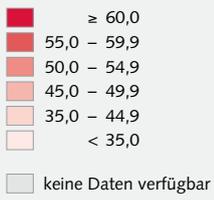
In den übrigen europäischen Ländern kommt dies nicht so stark zum Ausdruck, weil sie entweder allgemein eine relativ tiefe Erwerbsquote von Frauen haben oder weil Frauen, dank der Möglichkeit, längere Mutterschafts- oder Elternurlaube zu beziehen, nicht aufhören zu arbeiten. Der Rückzug der Frauen, vor allem der Mütter, aus dem Arbeitsmarkt hat in der Schweiz verschiedene Ursachen, nicht zuletzt das mangelnde Kinderbetreuungsangebot und, im Allgemeinen, die schlechteren Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Definition: Die Erwerbsbevölkerung umfasst alle Personen die zu einem gegebenen Zeitpunkt einer Erwerbsarbeit nachgehen oder aktiv nach Erwerbsarbeit suchen (d.h. Erwerbstätige und Erwerbslose). Erwerbstätigkeit: Erwerbstätige bezeichnen alle Personen ab einem bestimmten Alter, die während eines bestimmten Bezugszeitraums – entweder einer Woche oder eines Tages – zu einer der folgenden Kategorien zählen: (a) bezahlte Erwerbstätigkeit: (a1) am Arbeiten: Personen, die während des Bezugszeitraums für einen Lohn (Geld- oder Sachleistungen) Arbeit verrichteten; (a2) mit einer Arbeit, aber nicht am Arbeiten: Personen, die bereits an ihrem aktuellen Arbeitsplatz gearbeitet haben, während des Bezugszeitraums vorübergehend nicht arbeiten und vertraglich an ihren Arbeitgeber gebunden sind. (b) selbstständige Erwerbstätigkeit: (b1) am Arbeiten: Personen, die während des Bezugszeitraums für einen Gewinn oder für einen Familienbetrieb Arbeit verrichteten (Geld- oder Sachleistungen); (b2) mit eigenem Unternehmen, aber nicht am Arbeiten: Personen mit einem Unternehmen (Gewerbe-, Landwirtschafts- oder Dienstleistungsbetrieb), die während des Bezugszeitraums aus irgendeinem Grund vorübergehend nicht arbeiten. Erwerbslosigkeit: vgl. Definition.

Erwerbsquote der Frauen, 2005

K 07

Personen ab 15 Jahren, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

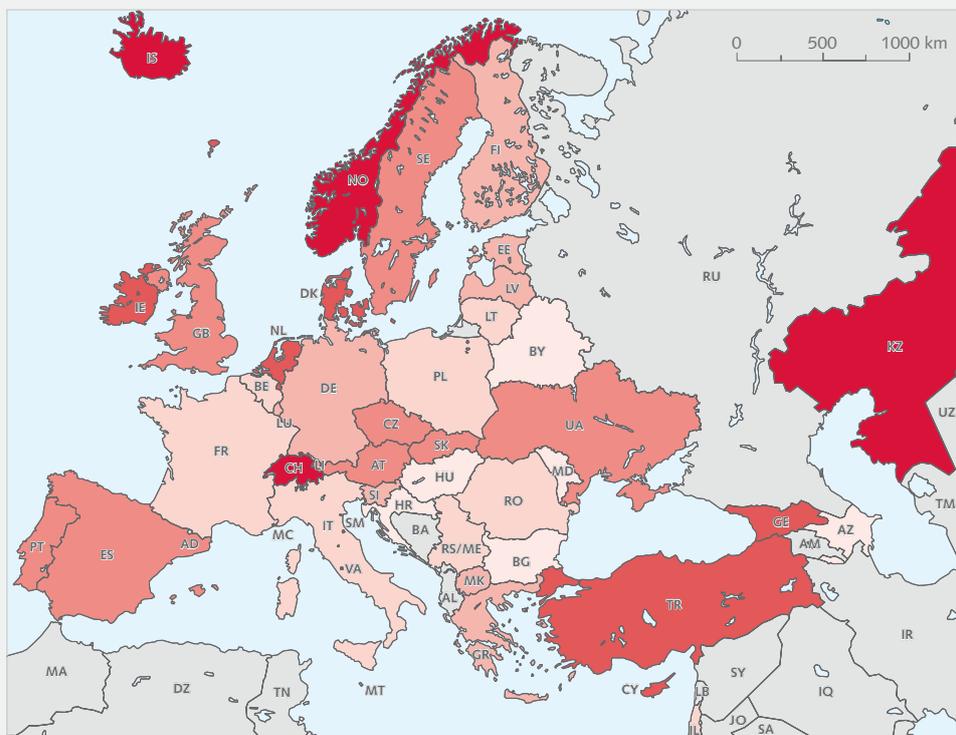
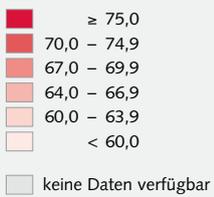
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Erwerbsquote der Männer, 2005

K 08

Personen ab 15 Jahren, in %



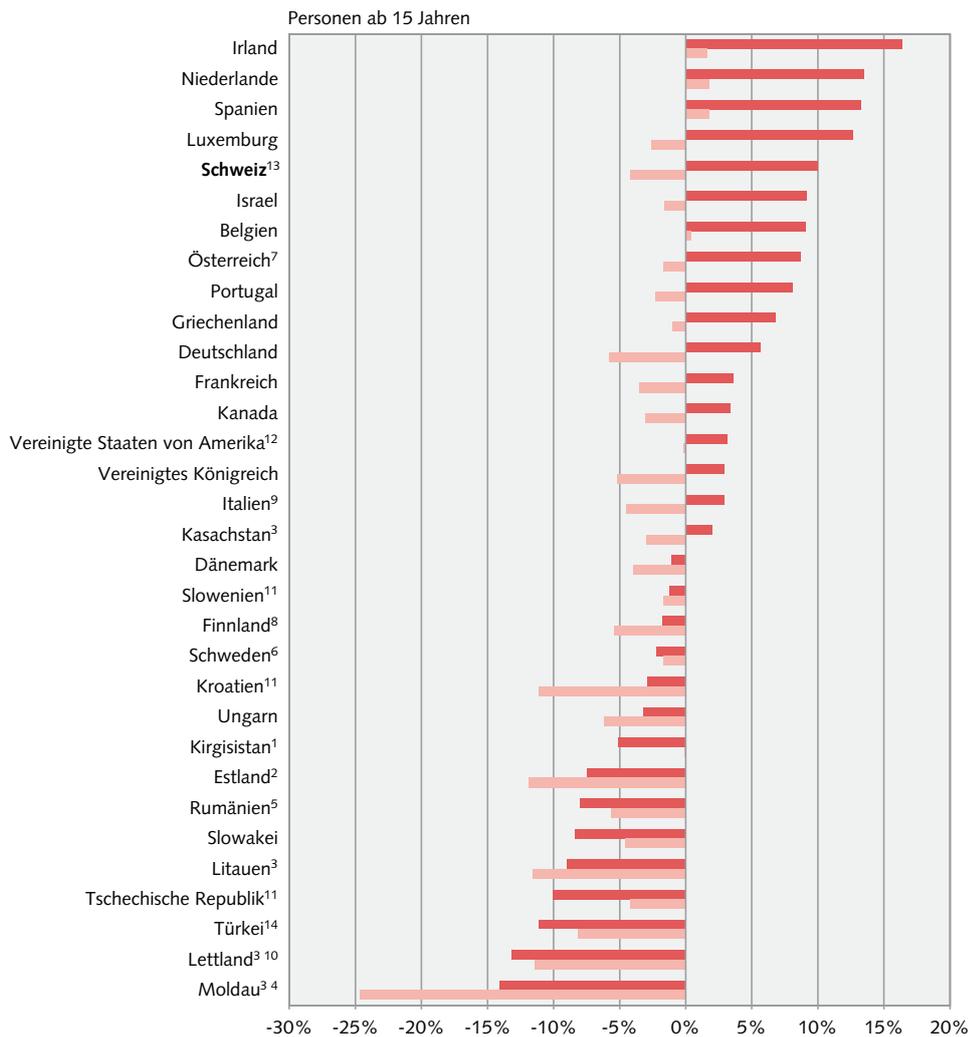
Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Entwicklung der Erwerbsquote nach Geschlecht, 1990–2005

G 4



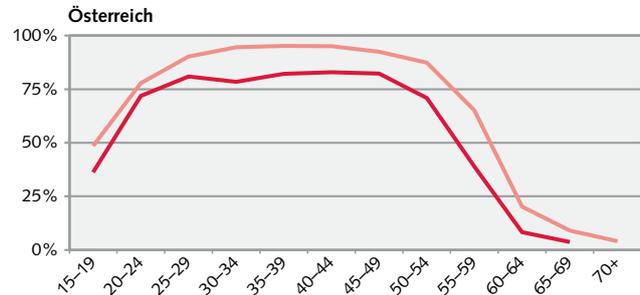
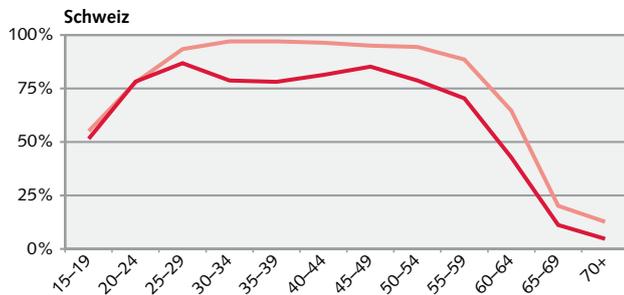
¹ 2005: Daten beziehen sich auf 2004.
² 1990: Daten beziehen sich auf die 15–69-jährige Bevölkerung; 2005: Daten beziehen sich auf die 15–74-jährige Bevölkerung.
³ 1990: Daten beziehen sich auf die Volkszählung 1989.
⁴ 2005: Das Gebiet Tansnistrien und die Stadt Tighina sind ab 1997 nicht erfasst.
⁵ 1990: offizielle Schätzungen administrativer Daten.
⁶ 1990: Daten beziehen sich auf die 16–64-jährige Bevölkerung; 2005: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
⁷ Zeitreihenbruch: Ab 1995 basieren Arbeitsmarktdaten auf den ILO/EUROSTAT-Konzepten; vor 1995 kam das Lebensunterhaltskonzept zur Anwendung.
⁸ Daten beziehen sich auf die 15–74-jährige Bevölkerung.
⁹ Zeitreihenbruch: Die Zeitreihen der italienischen Arbeitskräfteerhebung (AKE) sind ab Oktober 1992 homogen. Zu diesem Zeitpunkt hat die AKE bedeutende methodische Änderungen erfahren: 1) in den Definitionen a) die Erwerbsbevölkerung umfasst neu Personen ab 15 Jahren (vorher ab 14 Jahren); b) Erwerbslosigkeit umfasst neu Personen, welche während der letzten 30 Tagen aktiv auf Arbeitssuche waren (vorher war es in den letzten 6 Monaten); 2) in den Kontrollprozeduren; 3) in der Schichtung der Stichprobe.
¹⁰ 2000/2001 – Zeitreihenbruch: Korrektur der Bevölkerungszahlen basierend auf der Volkszählung 2000 und Neuberechnung der Arbeitskräftezahlen.
¹¹ 1990: Daten beziehen sich auf Volkszählung 1991.
¹² Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
¹³ 1990: Daten stammen aus der Volkszählung.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

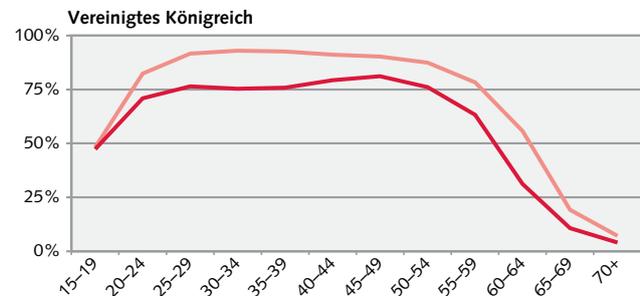
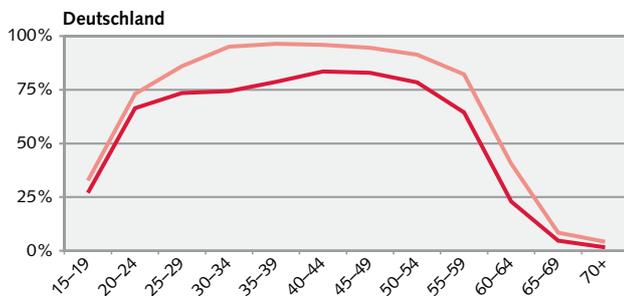
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbsquote nach Geschlecht und Alter, 2005

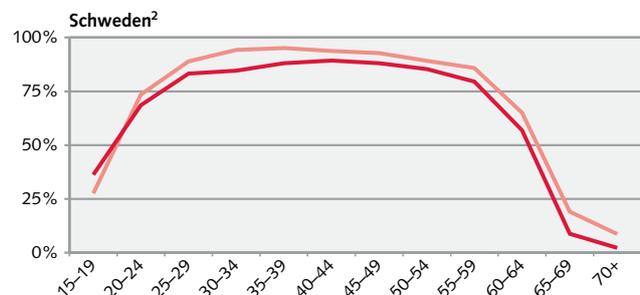
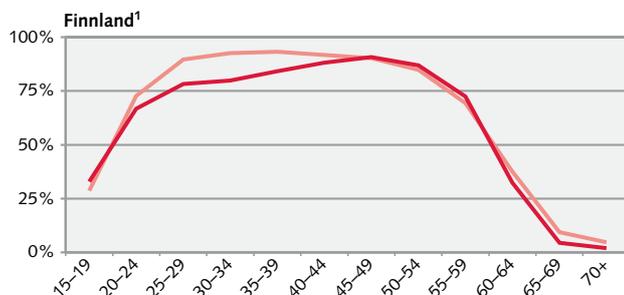
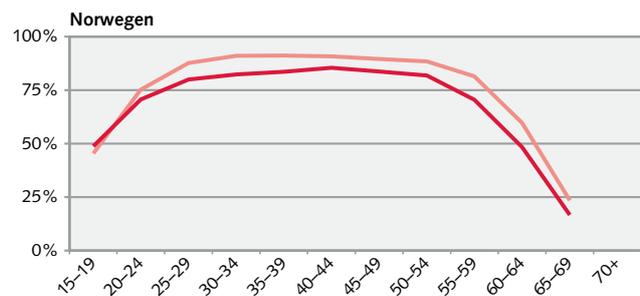
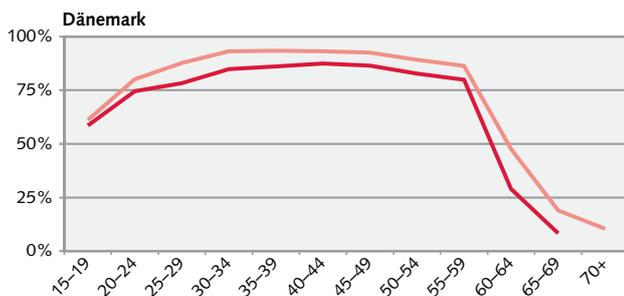
Muster 1: «Knick», d.h. Rückgang der Erwerbsbeteiligung von Frauen während der Familiengründungsphase und anschliessend erneuter Anstieg.



Muster 2: Der Effekt der Familiengründungsphase zeigt sich in einer «Stagnation» der Frauenerwerbsquote, gefolgt von einem erneuten Anstieg ab ca. 40 Jahren.

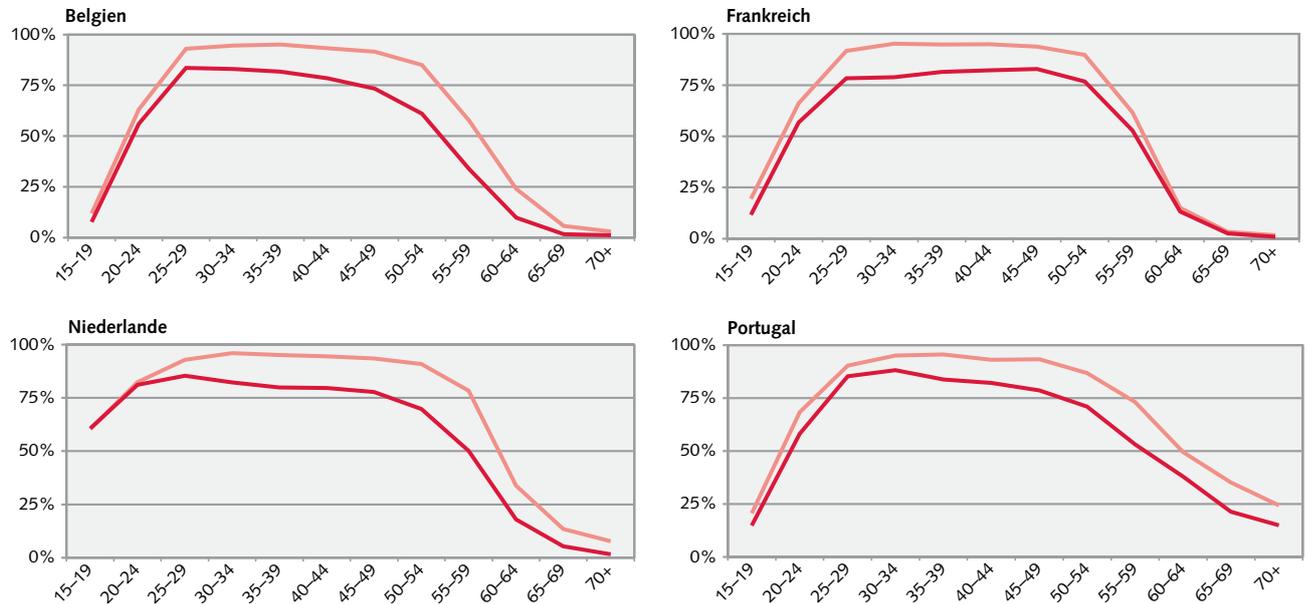


Muster 3: Paralleler Verlauf der Erwerbsquoten von Frauen und Männern, jene der Frauen auf einem nur leicht tieferen Niveau im Vergleich zu jener der Männer.

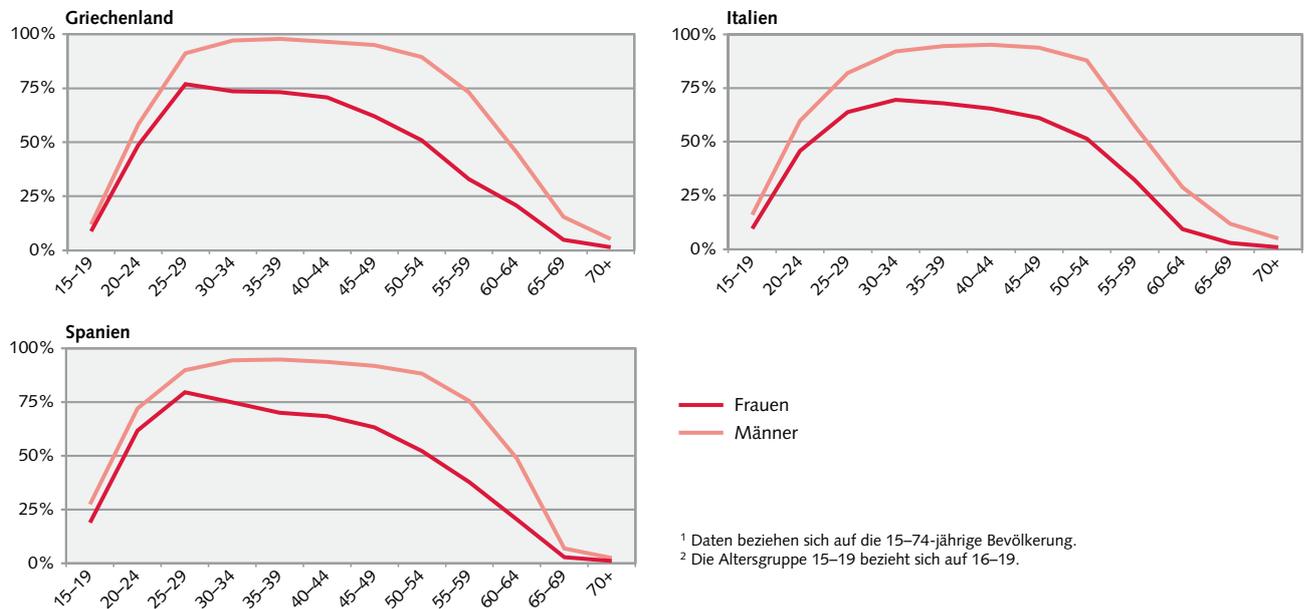


Quelle: UNECE Gender Statistics Database

Muster 4: Ähnlicher Verlauf der Erwerbsquoten von Frauen und Männern, wobei Frauen ab 25 Jahren eine deutlich tiefere Erwerbsbeteiligung als Männer aufweisen.



Muster 5: Deutlicher und definitiver Rückgang der Erwerbsquote von Frauen ab dem Alter der Familiengründung.



Teilzeitarbeit

Ein wichtiger Grund für die hohe Erwerbsbeteiligung der Frauen in der Schweiz ist die verbreitete Teilzeitarbeit. Im Jahr 2004 weist die Schweiz unter den berücksichtigten Ländern mit 58,8% den zweithöchsten Anteil Teilzeit arbeitender Frauen auf. Nur in den Niederlanden ist dieser Anteil noch höher: Drei Viertel der erwerbstätigen Frauen sind dort Teilzeit beschäftigt. Schon 1995 waren die Niederlande und die Schweiz Spitzenreiter: Zwei Drittel bzw. gut die Hälfte der erwerbstätigen Frauen hatten ein Teilzeitpensum.

Teilzeitarbeit ist unter den Männern in allen Ländern weit weniger verbreitet als bei den Frauen: In der Schweiz sind immerhin 11,8% der erwerbstätigen Männer Teilzeit beschäftigt. Damit befindet sich die Schweiz unter den Ländern mit den meisten Teilzeit arbeitenden Männern, jedoch mit einem bescheideneren Abstand zu den übrigen Ländern als bei den Frauen. An der Spitze sind wie bei den Frauen die Niederlande anzutreffen, mit einem Anteil von 22,3%. In Norwegen und Grossbritannien ist Teilzeitarbeit im Allgemeinen auch sehr verbreitet, die osteuropäischen Länder haben hingegen meis-

tens geringe Anteile Teilzeit erwerbstätiger Frauen und Männer.

Mit einigen Ausnahmen deutet die zehnjährige Entwicklung von 1995 bis 2004 auf eine generelle Zunahme der Teilzeitarbeit hin, bei Frauen ausgeprägter als bei Männern. Dies kann für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben als positives Zeichen gedeutet werden. Damit sei jedoch nicht gesagt, dass eine Verbreitung der Teilzeitarbeit nur positive Auswirkungen hat. Denn Teilzeitbeschäftigung kann auch ungesicherte Arbeitsverhältnisse, schlechte soziale Absicherung (z.B. im Alter) sowie geringere Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen bedeuten.

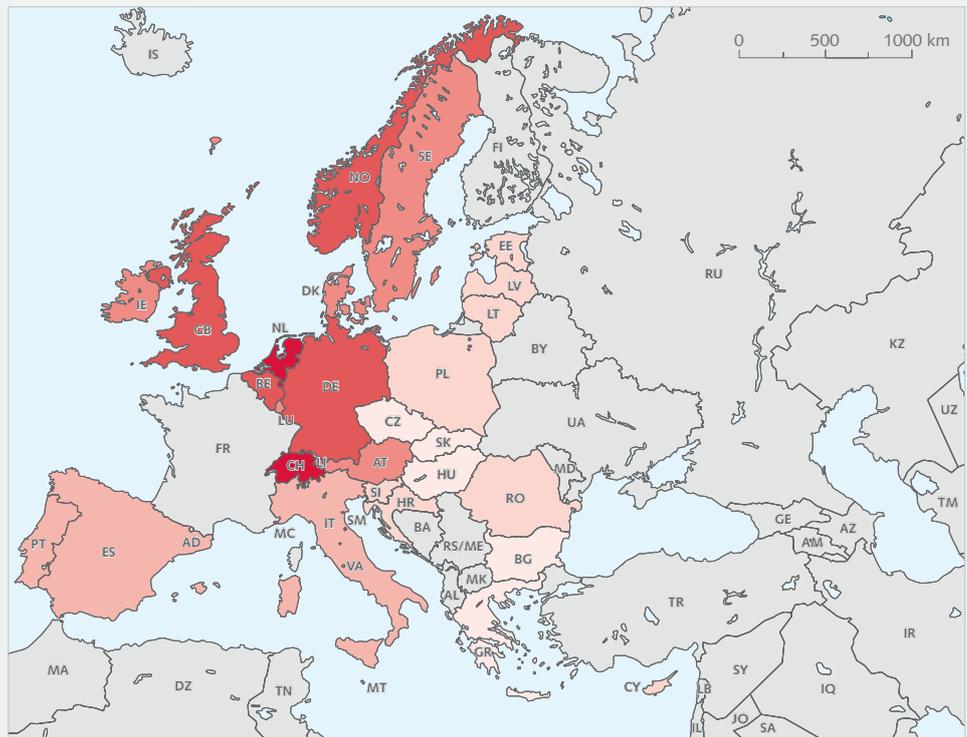
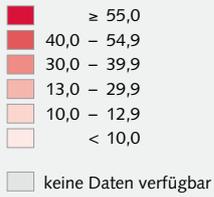
Definition: Teilzeit arbeitende Personen gehen normalerweise während weniger als 30 Stunden pro Woche einer bezahlten Erwerbstätigkeit nach. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Daten von Arbeitskräfteerhebungen. Daten von Arbeitskräfteerhebungen und von Volkszählungen entsprechen der obigen Definition.



Teilzeit beschäftigte Frauen, 2004

K 09

In % der erwerbstätigen Frauen



Bemerkungen: siehe Anhang

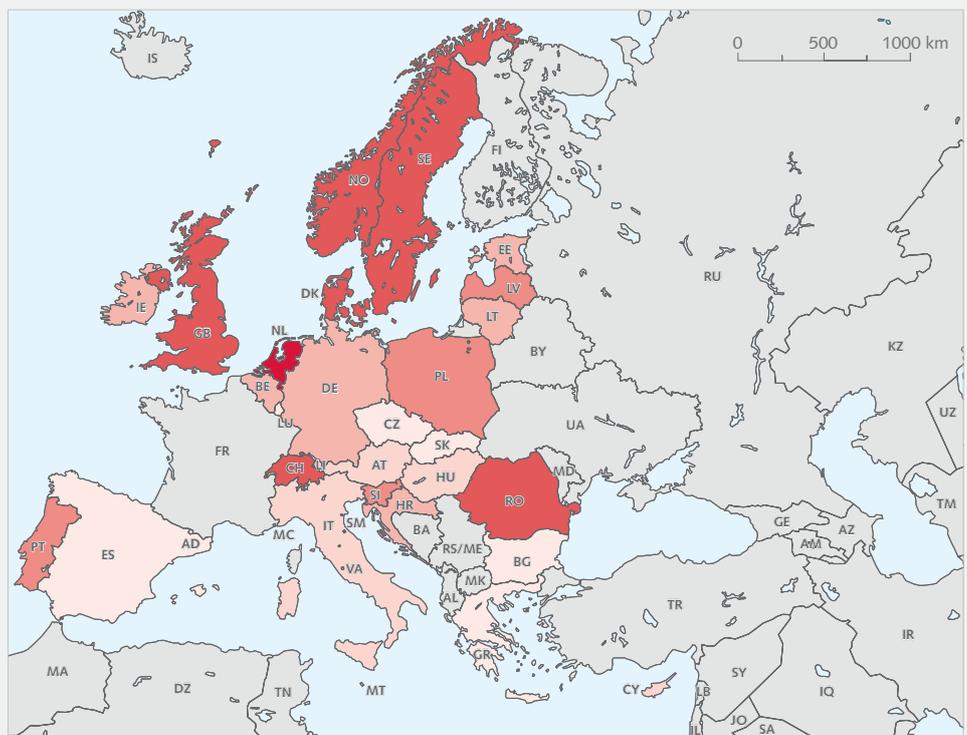
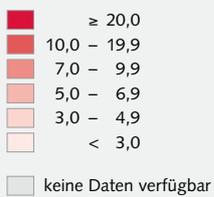
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Teilzeit beschäftigte Männer, 2004

K 10

In % erwerbstätigen Männer



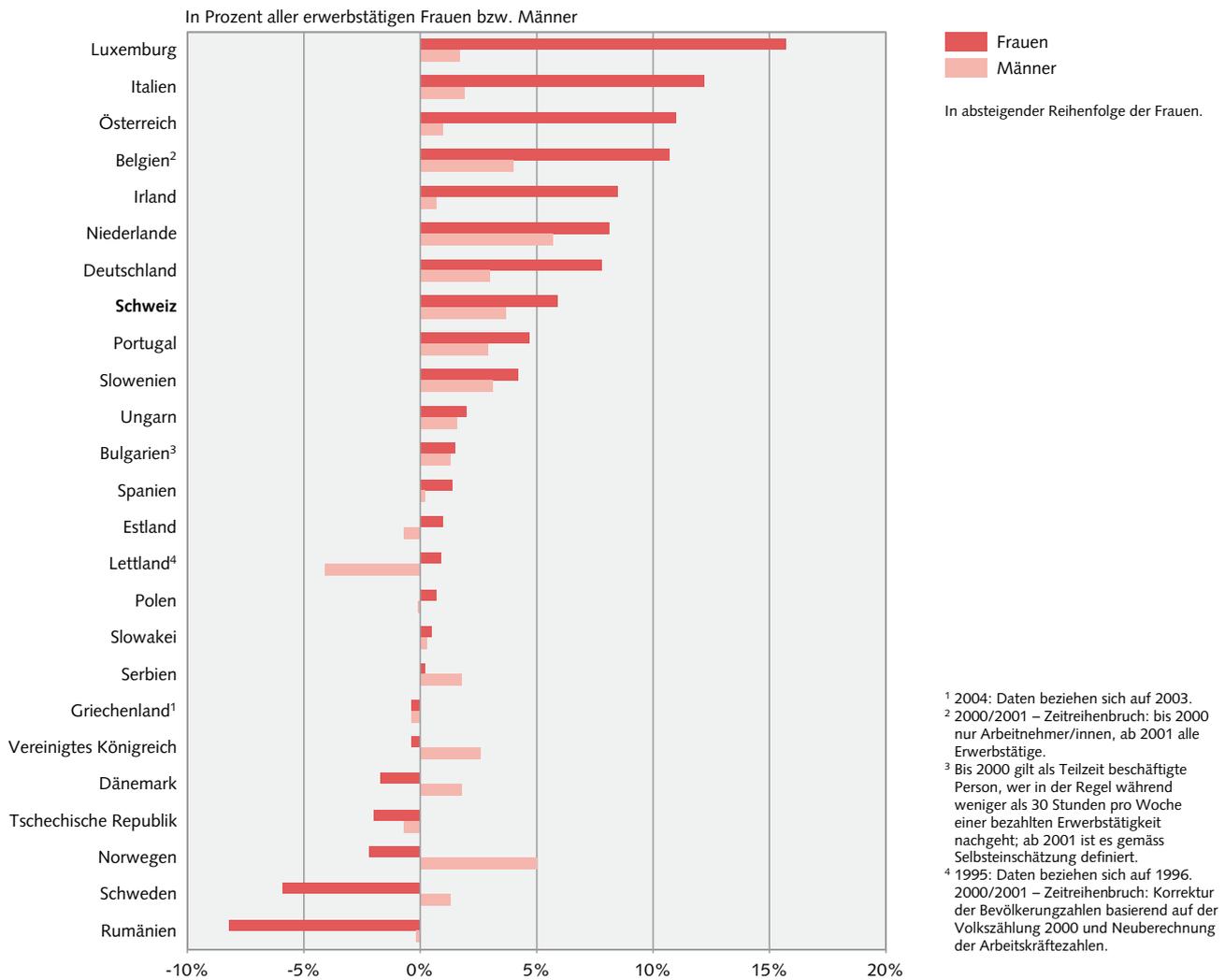
Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Entwicklung des Anteils Teilzeitbeschäftigte nach Geschlecht, 1995–2004

G 6



Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Erwerbslosenquote

Beim Vergleich der Erwerbslosenquote stellt sich das im methodischen Exkurs dargestellte Problem der Arbeitslosenquote nicht, denn im Gegensatz zu Maruanis Beispiel handelt es sich nicht um die amtlich registrierten Arbeitslosen, sondern um Erwerbslose, welche in allen Ländern über eine Personenbefragung ermittelt werden (vgl. Definition).

Die Schweiz hat bekanntlich eine, im internationalen Vergleich, tiefe Erwerbslosenquote, sowohl von Frauen als auch von Männern (2005: 5,1% bzw. 3,9%). Unter den Nachbarländern ist die Erwerbslosenquote der Frauen in Österreich mit 5,4% ähnlich wie in der Schweiz. Viel höher dagegen sind die Erwerbslosenquoten der Frauen in Italien, Frankreich und Deutschland: Sie liegen zwischen 10,0 und 10,9%. Während in Deutschland und Österreich Frauen und Männer fast gleich hohe Erwerbslosenquoten aufweisen, ist in Italien der Unterschied mit 3,8% zuungunsten der Frauen vergleichsweise hoch. Auch in Frankreich und der Schweiz sind Frauen häufiger erwerbslos als Männer, der Unterschied ist jedoch kleiner als in Italien.

Mit Ausnahme von 1997 hatte die Schweiz seit 1990 immer eine höhere Erwerbslosenquote von Frauen⁶. Die Entwicklung dieser Quote verläuft sehr unterschiedlich: In etwas weniger als der Hälfte der Länder hat sie abgenommen. Besonders deutlich ist die Abnahme in Spanien, Irland, den Niederlanden und Italien. In den anderen Ländern, sowie in der Schweiz, hat die Erwerbslosenquote der Frauen zugenommen. In der Regel zeigt sich, sei es als Abnahme oder als Zunahme, dieselbe Entwicklung der Erwerbslosenquote für Frauen und für Männer.

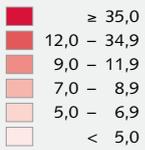
Definition: Erwerbslosigkeit: Erwerbslose umfassen alle Personen ab einem bestimmten Alter, die während des Bezugszeitraums: (a) ohne Arbeit waren – d.h. weder in einer bezahlten Anstellung noch selbstständig waren; und (b) verfügbar waren, d.h. während des Bezugszeitraums für eine bezahlte Anstellung oder eine selbstständige Tätigkeit zur Verfügung standen; und (c) Arbeit suchten, d.h. in einem bestimmten Bezugszeitraum spezifische Schritte unternommen haben, um eine bezahlte Anstellung zu finden oder als Selbstständige tätig zu werden. Die Erwerbslosenquote wird als das Verhältnis zwischen der erwerbslosen Bevölkerung (während des Bezugszeitraums) und der gesamten aktiven Bevölkerung (Erwerbstätige und Erwerbslose) definiert.

⁶ 1997 wirkte sich der Anstieg der Erwerbslosigkeit vor allem auf die Männer aus, weil gleichzeitig eine Abnahme der Vollzeiterwerbstätigkeit verzeichnet wurde, die vorwiegend Männer betrifft. In derselben Zeit nahm die Teilzeitarbeit der Frauen zu.

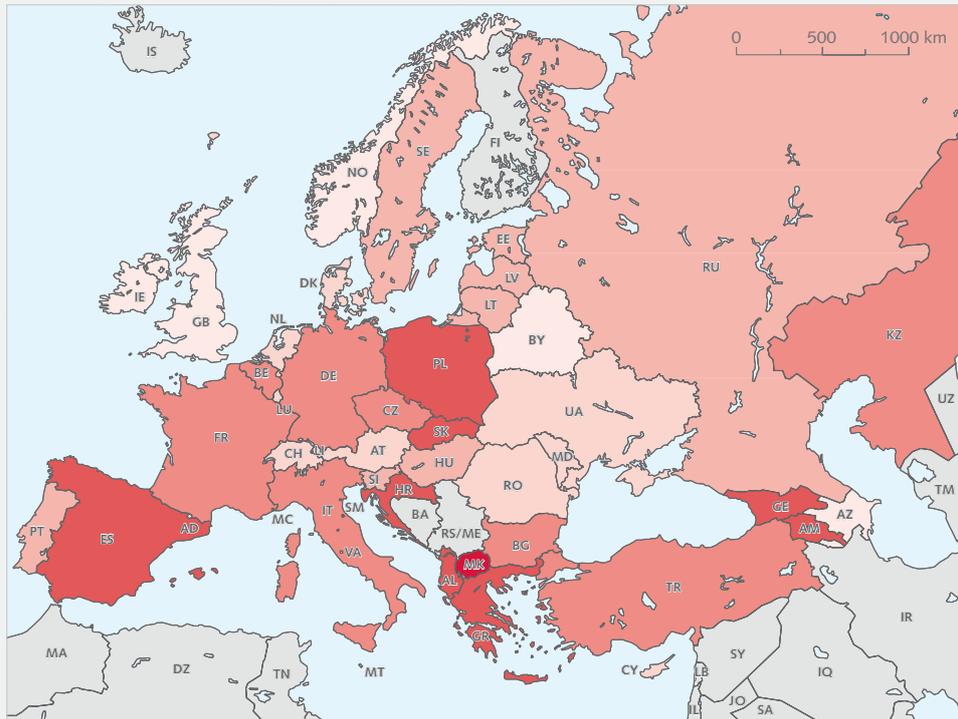
Erwerbslosenquote der Frauen, 2005

K 11

Personen ab 15 Jahren, in %



keine Daten verfügbar



Bemerkungen: siehe Anhang

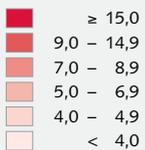
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

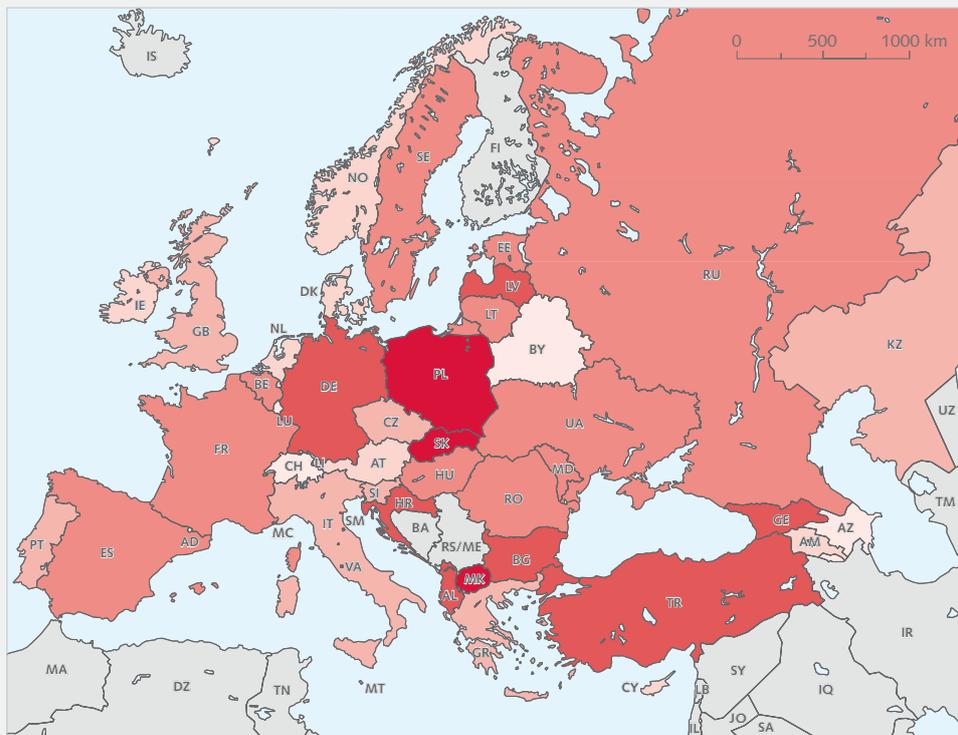
Erwerbslosenquote der Männer, 2005

K 12

Personen ab 15 Jahren, in %



keine Daten verfügbar



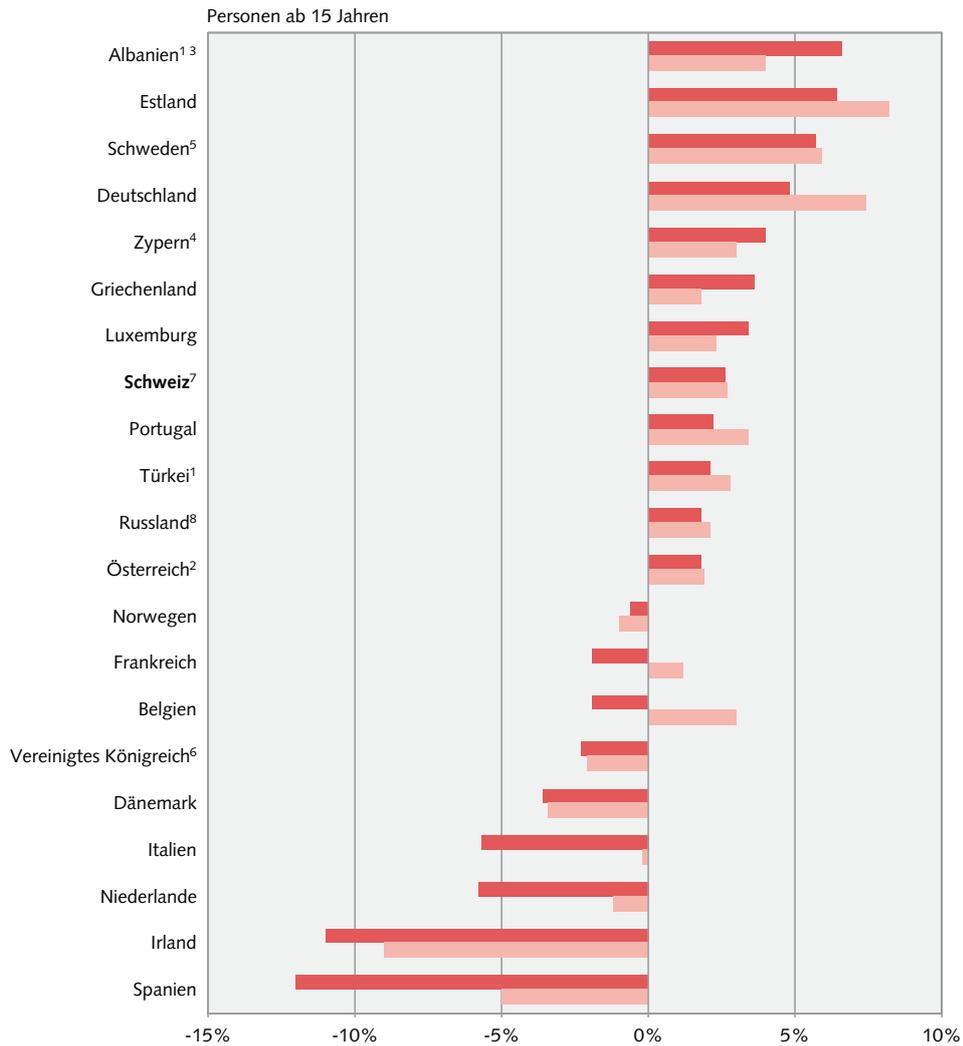
Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

Entwicklung der Erwerbslosenquote nach Geschlecht, 1990–2005

G 7



Frauen
Männer

In absteigender Reihenfolge der Frauen.

Positive Werte bedeuten eine Zunahme der Erwerbslosenquote, negative Werte eine Abnahme.

¹ 2005: Daten beziehen sich auf 2004.
² 1990: nationale Definition. Zeitreihenbruch: Ab 1995 basieren Arbeitsmarktdaten auf den ILO/EUROSTAT-Konzepten; vor 1995 kam das Lebensunterhaltskonzept zur Anwendung.
³ Daten beziehen sich auf die registrierte Arbeitslosigkeit am Ende des Jahres.
⁴ Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet. 1995/2000 – Zeitreihenbruch: Methodenwechsel.
⁵ 1990: Daten beziehen sich auf die 16–64-jährige Bevölkerung. 1995/2000 – Zeitreihenbruch: Methodenwechsel.
⁶ 2005: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
⁷ 1990: Daten beziehen sich auf 1991.
⁸ 1990: Daten beziehen sich auf die registrierte Arbeitslosigkeit.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Löhne

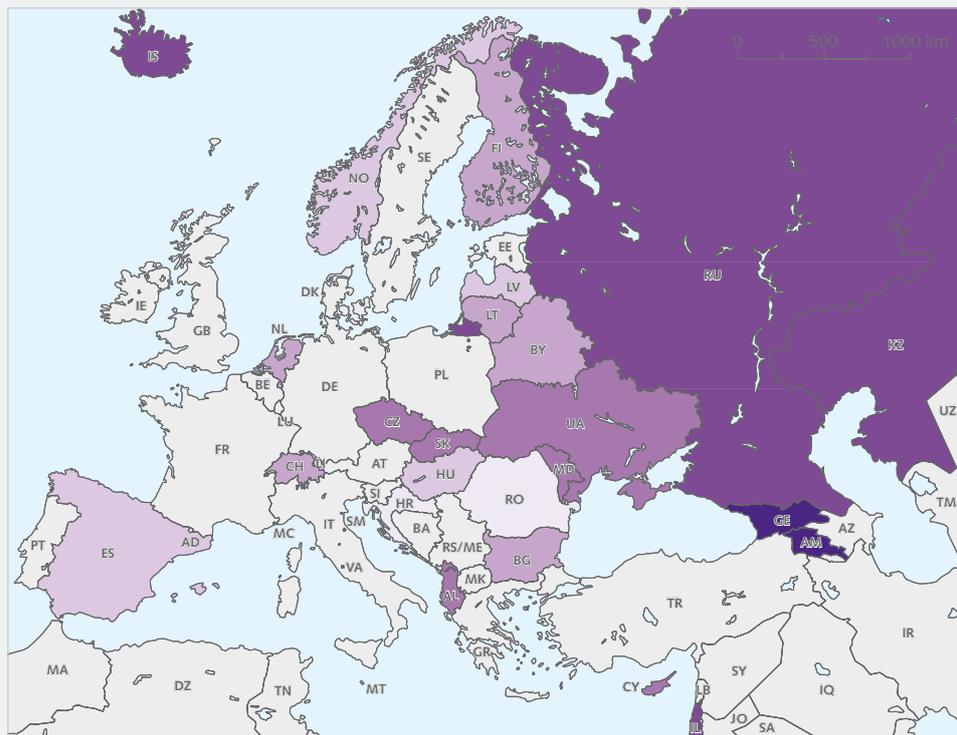
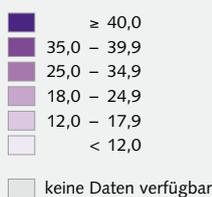
Der Vergleich der Lohnunterschiede zeigt erwartungsgemäss, dass in allen Ländern Frauen weniger verdienen als Männer. Das hat verschiedene, nachvollziehbare Gründe: Unterschiede betreffend Ausbildung, Alter, Dienstjahre, Wirtschaftssektor, Anforderungsniveau des Arbeitsplatzes usw. Ein Teil der Lohndifferenz kommt jedoch infolge Diskriminierung zustande. In der Schweiz wurde auf der Grundlage der Lohnstrukturerhebung 1998 bis 2004 zum zweiten Mal eine Studie⁷ durchgeführt, die aufzeigt, dass 60% der Unterschiede auf die genannten

objektiven Faktoren zurückzuführen sind: Frauen sind im Kader und in Stellen mit hohem Anforderungsniveau unterrepräsentiert, arbeiten vermehrt in Tieflohnbranchen, haben ein niedrigeres Bildungsniveau, sind jünger und haben eine geringere Berufserfahrung als Männer. Die übrigen 40% des Lohnunterschieds bleiben ungeklärt und werden als Lohndiskriminierung bezeichnet. Vergleichbare Studien ergeben in Frankreich, in der Zeitspanne 1990–2002, einen unerklärten Lohnunterschied von 25% und in Österreich sogar 65% im Jahr 2002.⁸

Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern, 2004

K 13

Unterschied, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

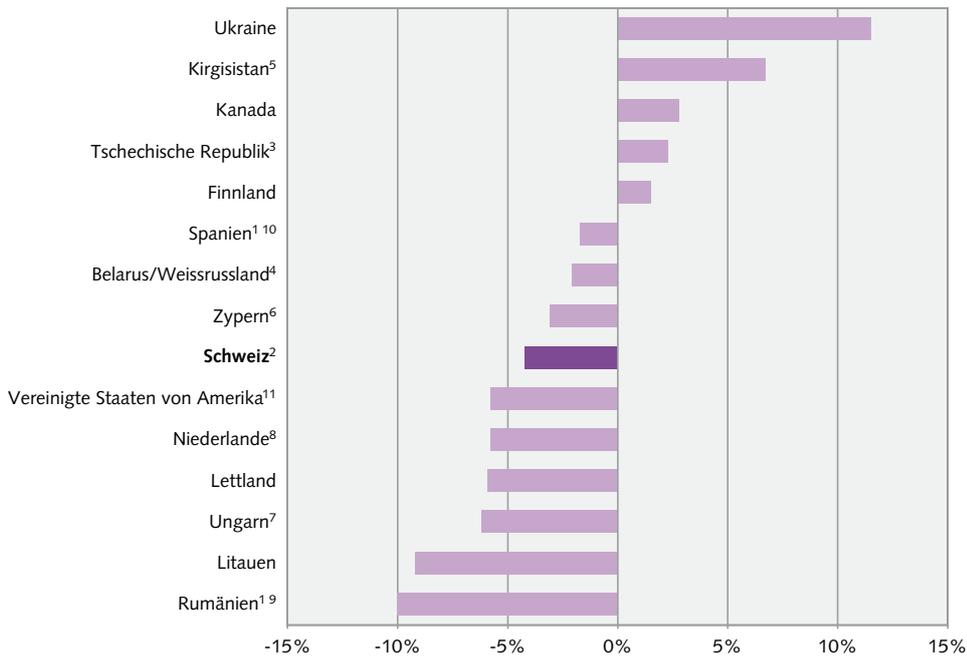
Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

⁷ Vergleichende Analyse der Löhne von Frauen und Männern anhand der Lohnstrukturerhebung 1998 bis 2004. Büro BASS und Universität Bern. Erscheint demnächst.

⁸ *L'écart des salaires entre les hommes et les femmes peut-il encore baisser?* Economie et statistique N° 398–399, INSEE, März 2007. *Geschlechtsspezifische Lohn- und Gehaltsunterschiede.* Statistische Nachrichten 7/2007, Statistik Austria.

Entwicklung des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern, 1995–2004 G 8



Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Positive Werte bedeuten eine Zunahme des Lohnunterschieds, negative Werte eine Abnahme.

- ¹ 2004: Daten beziehen sich auf 2003.
- ² Daten für 2004 sind noch nicht in der UNECE Gender Statistics Database. 1995: Daten beziehen sich auf 1994. Lohnkomponenten: Basisbruttolohn, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, $\frac{1}{12}$ des 13. Monatslohns und $\frac{1}{12}$ von den jährlichen Sonderzahlungen.
- ³ 1995: Daten beziehen sich auf 1996.
- ⁴ Erhebungsmethode: Unternehmensdaten (nicht staatliche Unternehmen sind ausgeschlossen).
- ⁵ Erhebungsmethode: Unternehmensdaten.
- ⁶ Familienzulagen und der Wert von Naturalleistungen sind in den Daten eingeschlossen. Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- ⁷ 2004: Die Daten beziehen sich auf Unternehmen mit 5 oder mehr Angestellten. 1995: Unternehmen mit 20 oder mehr Angestellten.
- ⁸ Überstundenvergütungen sind ausgeschlossen.
- ⁹ Der durchschnittliche Bruttolohn umfasst alle Barzahlungen und Naturalleistungen.
- ¹⁰ Die Daten beziehen sich auf das Nettoeinkommen.
- ¹¹ Die Daten beziehen sich auf den Median des üblichen Wochenlohns.

Im Jahr 2004 verdienten die Frauen in der Schweiz 19,7% weniger als die Männer. Diese Differenz klassiert die Schweiz im Mittelfeld der untersuchten Länder. In Nord- und Westeuropa stehen für das Jahr 2004 nur für Finnland, Norwegen und die Niederlande Zahlen zur Verfügung. Die Lohnunterschiede sind in Finnland und in den Niederlanden mit 19,5 bzw. 18,3% etwa gleich hoch wie in der Schweiz. Der Unterschied in Norwegen ist niedriger (13,4%). Von den benachbarten Ländern der Schweiz stehen nur für Frankreich und Deutschland etwas weiter zurückliegende Daten zur Verfügung, welche deshalb hier nur erwähnt und nicht dargestellt werden: Frauen verdienten in Frankreich im Jahr 2002 16,1% weniger als Männer, in Deutschland betrug der Unterschied im Jahr 2001 22,4% (Schweiz 2002: 20,7%).

In den Ländern, für die ein Vergleich zu früher möglich ist (nur in 15 von insgesamt 52 Ländern), zeigt sich mehrheitlich ein Rückgang dieser Unterschiede seit 1995, der jedoch in seiner Intensität variiert und bis zu höchstens 10 Prozentpunkte ausmacht. In der Schweiz nahm der Lohnunterschied in zehn Jahren, von 1994 bis 2004, um 4,2 Prozentpunkte ab, ein langsamer aber steter

Rückgang. In den Niederlanden und Finnland zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen: Während die Lohnunterschiede in den Niederlanden um 5,8 Prozentpunkte zurückgingen, nahmen sie in Finnland zum Nachteil der Frauen um 1,5 Prozentpunkte zu.

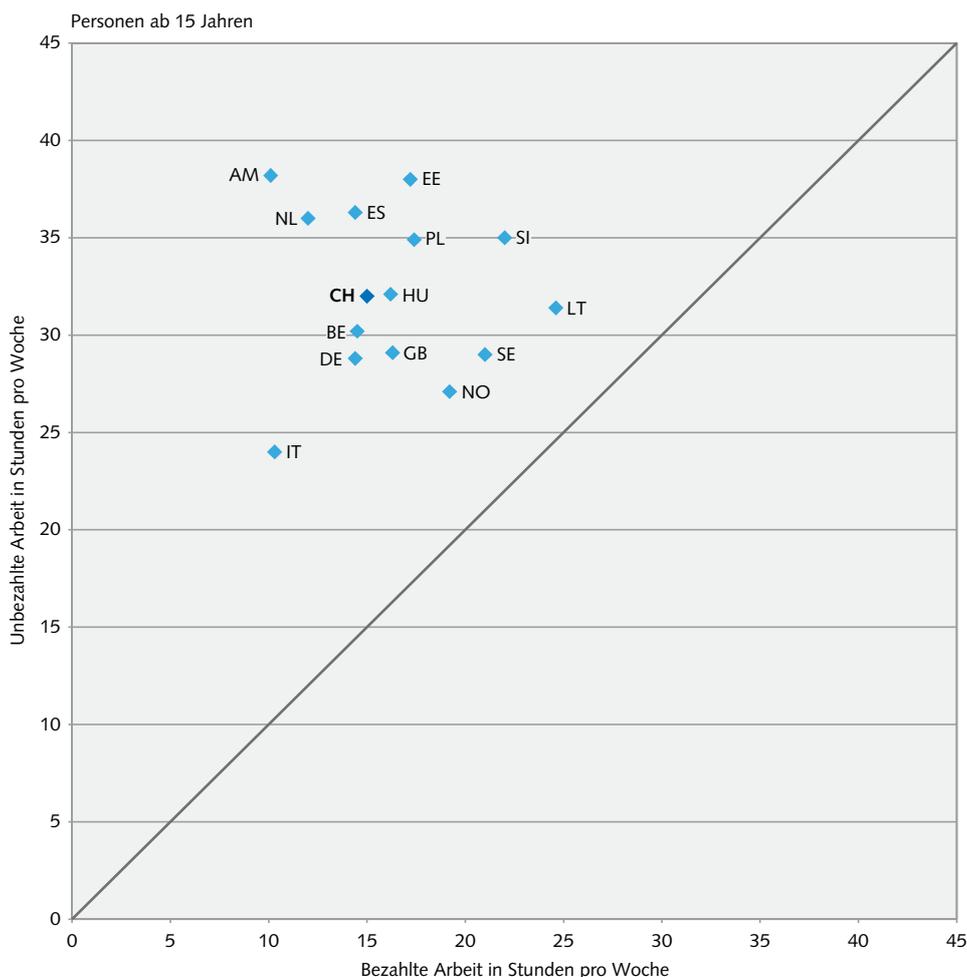
Definition: Die Lohndifferenz zwischen Männern und Frauen ist der Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Monatslohn von männlichen und dem von weiblichen Arbeitnehmenden im Verhältnis zum durchschnittlichen Monatslohn der Männer (als Basis 100%). Der durchschnittliche Bruttomonatslohn beschreibt die Vergütung, normalerweise Geld, die Vollzeitangestellten bezahlt wird.

Unbezahlte Arbeit

Sehr interessant aus der Gleichstellungsperspektive ist neben der Erwerbsarbeit die zeitliche Belastung durch unbezahlte Arbeit. Diese umfasst sowohl die Haus- und Familienarbeit als auch die Freiwilligenarbeit. In den meisten Ländern weisen die Frauen eine höhere Gesamtbelastung durch Erwerbs- und unbezahlte Arbeit aus. Ausnahmen bilden die Niederlande, Norwegen, Schweden und die Schweiz, in denen eine ausgeglichene Zeitbelastung zwischen den Geschlechtern zu verzeichnen

ist. Ohne Ausnahme lässt sich hingegen feststellen, dass die Ungleichverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern in allen Ländern nach demselben Muster besteht: Männer investieren mehr Zeit in bezahlte, Frauen mehr in unbezahlte Arbeit. In der Schweiz wendeten Frauen im Jahr 2004⁹ im Durchschnitt 15 und Männer 30 Stunden pro Woche für die Erwerbsarbeit auf. Für unbezahlte Arbeit investieren Männer nur 19, Frauen 32 Stunden pro Woche.

Zeitaufwand bezahlter und unbezahlter Arbeit von Frauen, 2000–2004¹ G 9



BE, DE, GB, HU, PL:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren; bezahlte Arbeit: inklusive der Zeit für das Studieren und Lernen in der Schule und in der Freizeit.

LT:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren.

NL:
Die Daten beziehen sich auf Personen ab 25 Jahren.

SE:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 16–64 Jahren.

SI:
Bezahlte Arbeit: inklusive Studieren und Lernen.

¹ Die Daten beziehen sich je nach Land auf unterschiedliche Jahre. Sie werden nicht jährlich erhoben und verändern sich nicht wesentlich in einer Zeitspanne von 5 Jahren.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁹ Zahlen 2004 noch nicht in der Gender Statistics Database verfügbar.

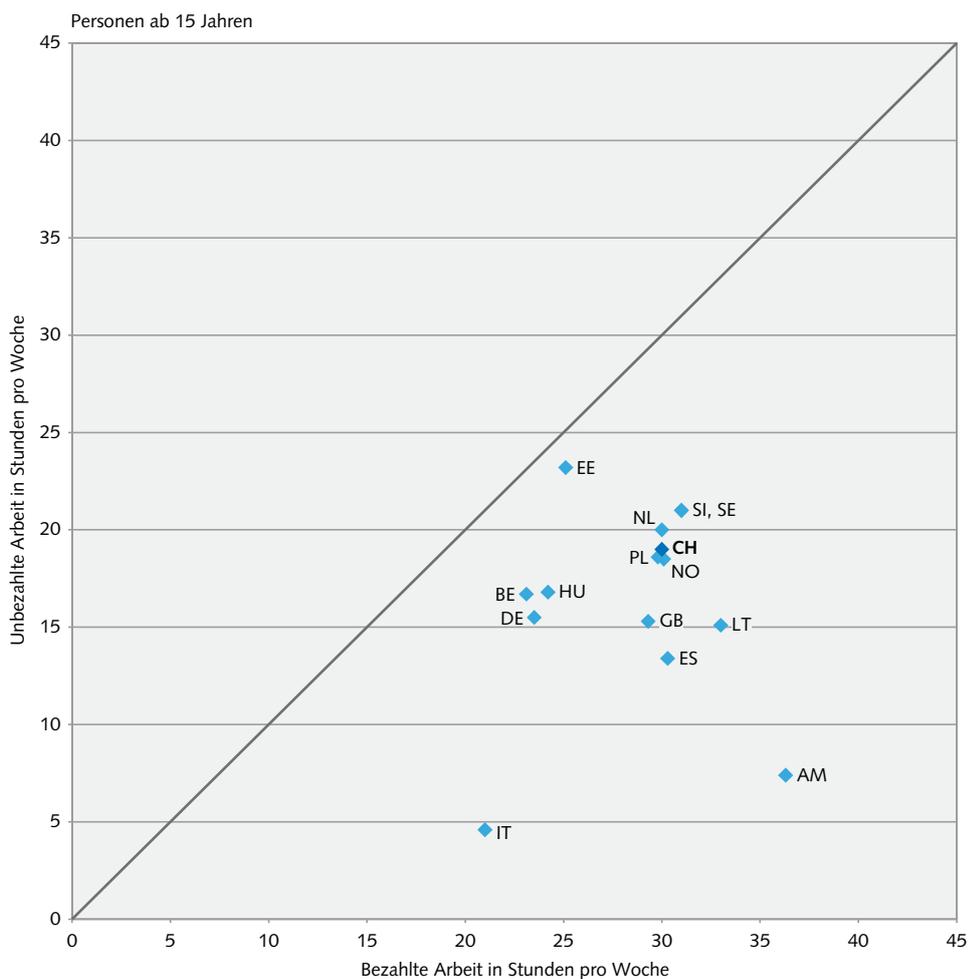
Die Durchschnittswerte des wöchentlichen Zeitaufwands für die Erwerbsarbeit mögen tief erscheinen. Dies lässt sich dadurch erklären, dass sich die Zahlen auf die gesamte Bevölkerung ab 15 Jahren beziehen, d.h. Personen im Rentenalter inklusive. Das gesetzliche Rentenalter hat somit einen nicht vernachlässigbaren Einfluss auf die durchschnittlichen Erwerbsarbeitsstunden. Beispielsweise sind die tiefen Werte der Gesamtbelastung von italienischen Frauen und Männern zumindest teilweise darauf zurückzuführen.

Definition: Die Erhebung der Zeitverwendung geht von einer 7-Tage-Woche aus. Bezahlte Arbeit umfasst die Produktion und ähnliche Tätigkeiten, die innerhalb der Produktionsgrenzen des Systems der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (SNA = System of National Accounts) fällt. Dazu gehört die Arbeit im formellen Sektor (z.B. in Unternehmen, Gesundheits- und Bildungssektor, Verwaltung, Regierung)

und Arbeit für private Haushalte (Rohstoffgewinnung, Baugewerbe, formelle und informelle Produktion, Do-it-yourself oder Dienstleistungen für andere Haushalte). Die Arbeit im formellen Sektor beinhaltet ebenfalls arbeitsspezifische Ausbildungen sowie kurze Arbeitsunterbrüche. Die bezahlte Arbeit umfasst die Stellensuche und den Aufbau eines Unternehmens. Unbezahlte Arbeit bezeichnet die Produktion und ähnliche Tätigkeiten, die innerhalb der allgemeinen Produktionsgrenzen, jedoch ausserhalb der SNA-Produktionsgrenzen geleistet werden. Dazu gehören folgende Kategorien: (a) Haus- und Familienarbeit für den eigenen Haushalt wie Kochen, Putzen, Kehren usw. der eigenen Wohnung/Haus und Umgebung, Waschen und Bügeln, allgemeine Haushaltsführung, Einkaufen; (b) unbezahlte Hilfeleistung für Haushaltsmitglieder wie unbezahlte Betreuung von Kindern und Erwachsenen, die im selben Haushalt leben einschliesslich Pflege für kranke oder behinderte Haushaltsmitglieder; (c) gemeinnützige Tätigkeiten und Hilfe für andere Haushalte wie freiwillige oder obligatorische Dienste zugunsten von Gesellschaftsmitgliedern sowie unbezahlte Hilfe für andere Haushalte (wie Verwandte, Freunde und Nachbarn).

Zeitaufwand bezahlter und unbezahlter Arbeit von Männern, 2000–2004¹

G 10



BE, DE, GB, HU, PL:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren; bezahlte Arbeit: inklusive der Zeit für das Studieren und Lernen in der Schule und in der Freizeit.

LT:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren.

NL:
Die Daten beziehen sich auf Personen ab 25 Jahren.

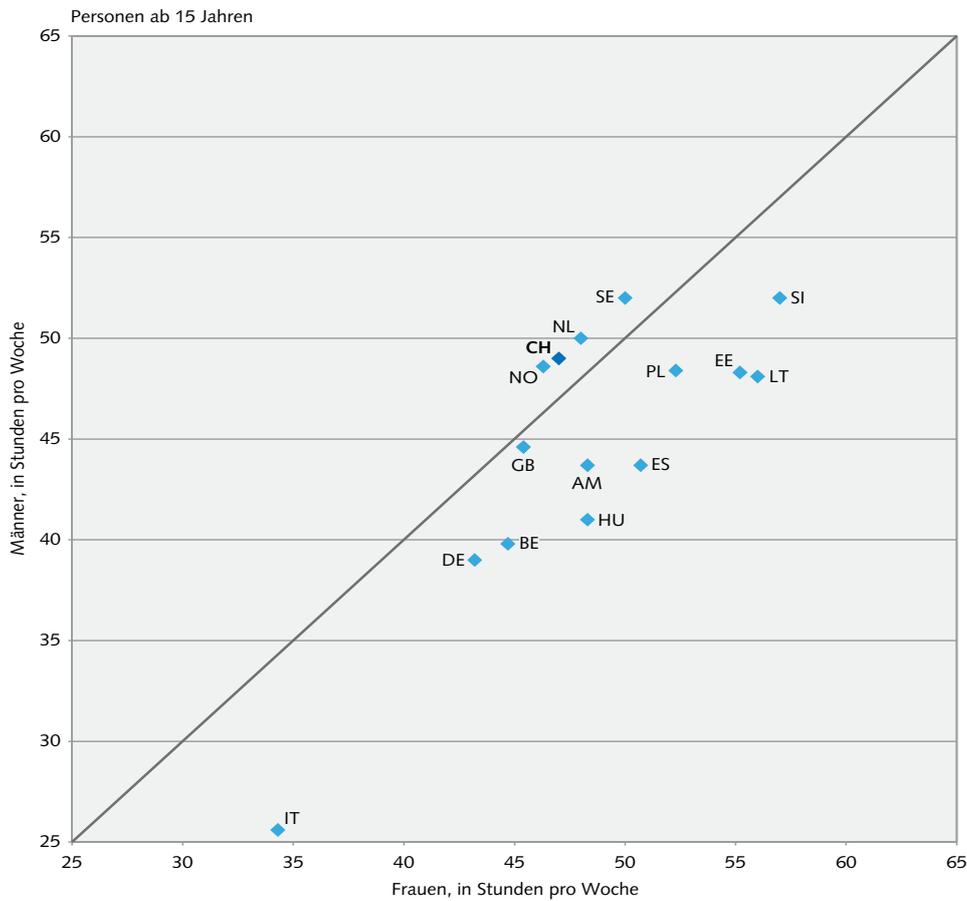
SE:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 16–64 Jahren.

SI:
Bezahlte Arbeit: inklusive Studieren und Lernen.

¹ Die Daten beziehen sich je nach Land auf unterschiedliche Jahre. Sie werden nicht jährlich erhoben und verändern sich nicht wesentlich in einer Zeitspanne von 5 Jahren.

Gesamtbelastung bezahlter und unbezahlter Arbeit nach Geschlecht, 2000–2004¹

G 11



BE, DE, GB, HU, PL:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren; bezahlte Arbeit: inklusive der Zeit für das Studieren und Lernen in der Schule und in der Freizeit.

LT:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren.

NL:
Die Daten beziehen sich auf Personen ab 25 Jahren.

SE:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 16–64 Jahren.

SI:
Bezahlte Arbeit: inklusive Studieren und Lernen.

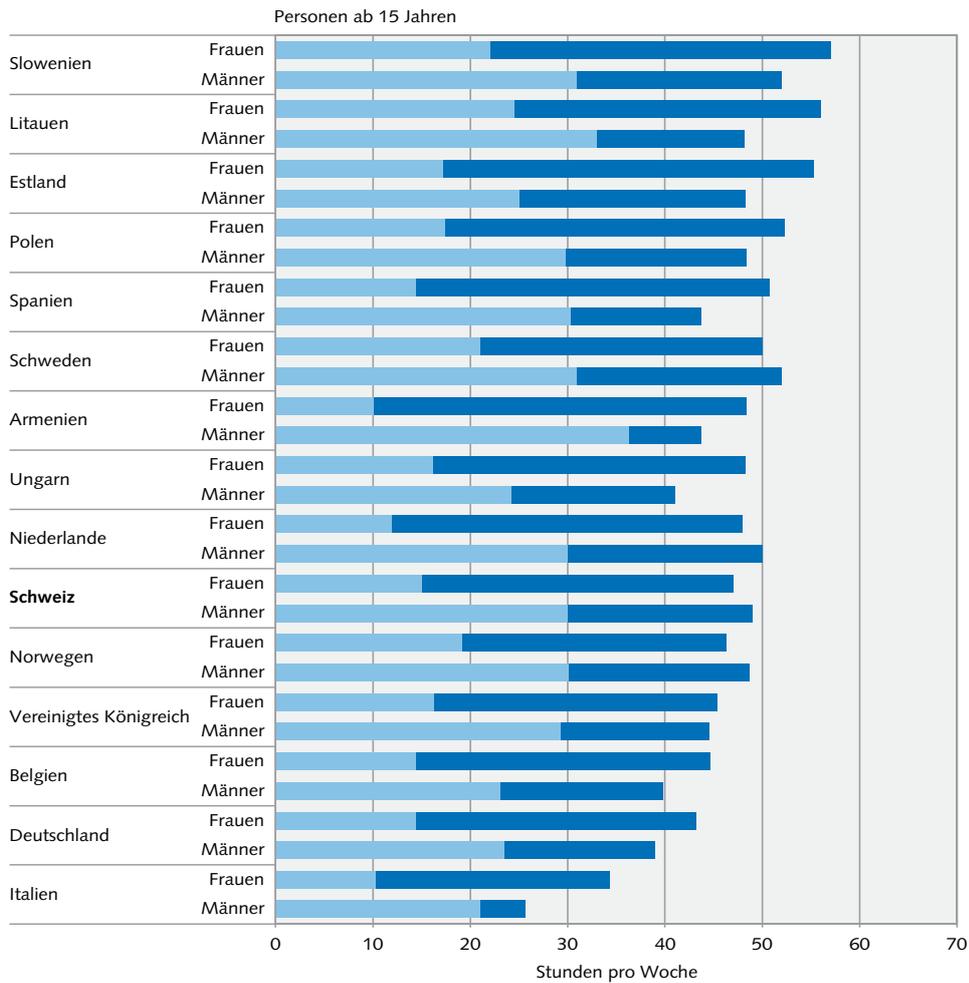
¹ Die Daten beziehen sich je nach Land auf unterschiedliche Jahre. Sie werden nicht jährlich erhoben und verändern sich nicht wesentlich in einer Zeitspanne von 5 Jahren.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Zeitaufwand bezahlter und unbezahlter Arbeit nach Geschlecht, 2000–2004¹

G 12



Bezahlt
Unbezahlt

In absteigender Reihenfolge der Frauen.

BE, DE, GB, HU, PL:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren; bezahlte Arbeit inklusive der Zeit für das Studieren und Lernen in der Schule und in der Freizeit.

LT:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren.

NL:
Die Daten beziehen sich auf Personen ab 25 Jahren.

SE:
Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 16–64 Jahren.

SI:
Bezahlte Arbeit: inklusive Studieren und Lernen.

¹ Die Daten beziehen sich je nach Land auf unterschiedliche Jahre. Sie werden nicht jährlich erhoben und verändern sich nicht wesentlich in einer Zeitspanne von 5 Jahren.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Politische Vertretung

Die Vertretung der Frauen in den nationalen Parlamenten zeigt auf, inwieweit sie politische Entscheidungsprozesse eines Landes mitgestalten können. Der Frauenanteil und dessen Entwicklung sind jedoch u. a. auch davon abhängig, ob in einem Land Quoten gesetzlich vorgeschrieben sind. In keinem der untersuchten Länder sind Frauen in den entsprechenden nationalen Gremien gleich vertreten oder sogar in der Mehrheit im Vergleich zu Männern. In den skandinavischen Ländern sind Frauen mit mindestens rund 38% der Sitze am besten vertreten. Den höchsten Frauenanteil im Parlament hat

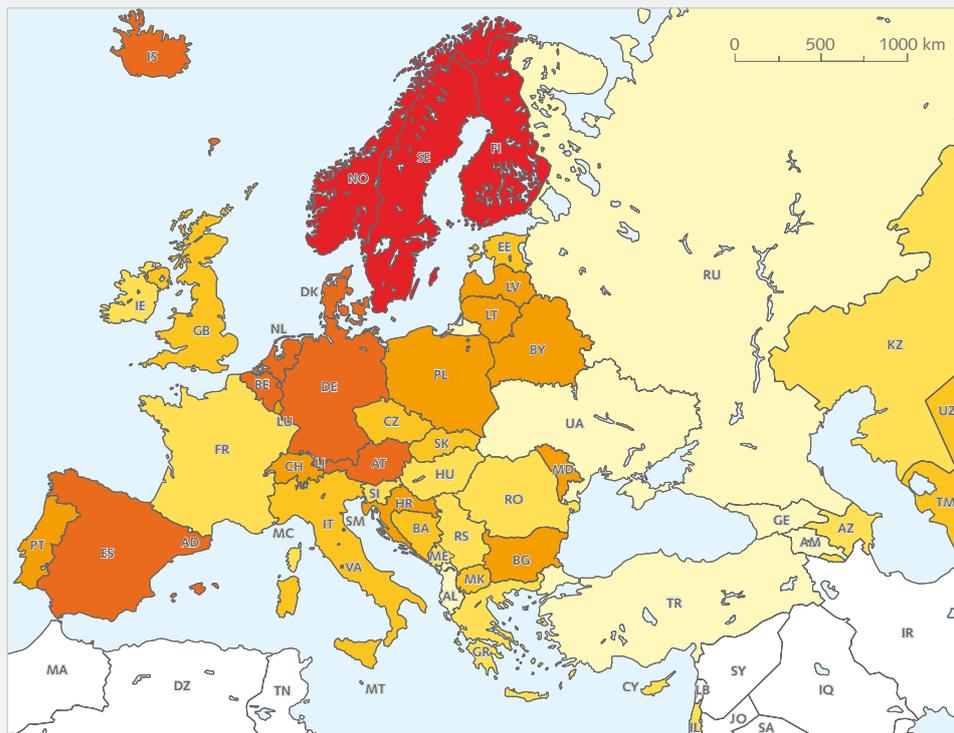
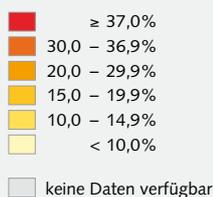
Schweden mit 45,3% im Jahr 2006. Die Schweiz gehört diesbezüglich im internationalen Vergleich zum oberen Mittelfeld: 26% sind Frauen¹⁰. In den Nachbarländern Deutschland und Österreich hat es mehr Frauen im Parlament als in der Schweiz (31,8% bzw. 33,9%). Italien mit 17,3% und Frankreich mit nur 12,2% stehen deutlich schlechter da.¹¹

Bemerkenswert ist die unterschiedlich starke Entwicklung der Frauenvertretung seit 1995. In den meisten nord- und westeuropäischen Ländern hat der Frauenanteil in den nationalen Parlamenten einen deutlichen

Frauenanteil in nationalen Parlamenten, 2006

K 14

Anteil, in %



Bemerkungen: siehe Anhang

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© BFS, ThemaKart, Neuenburg 2007

¹⁰ Dieser Anteil ist weiter angestiegen und liegt nun nach den Wahlen von Ende Oktober 2007 bei 29,5%.

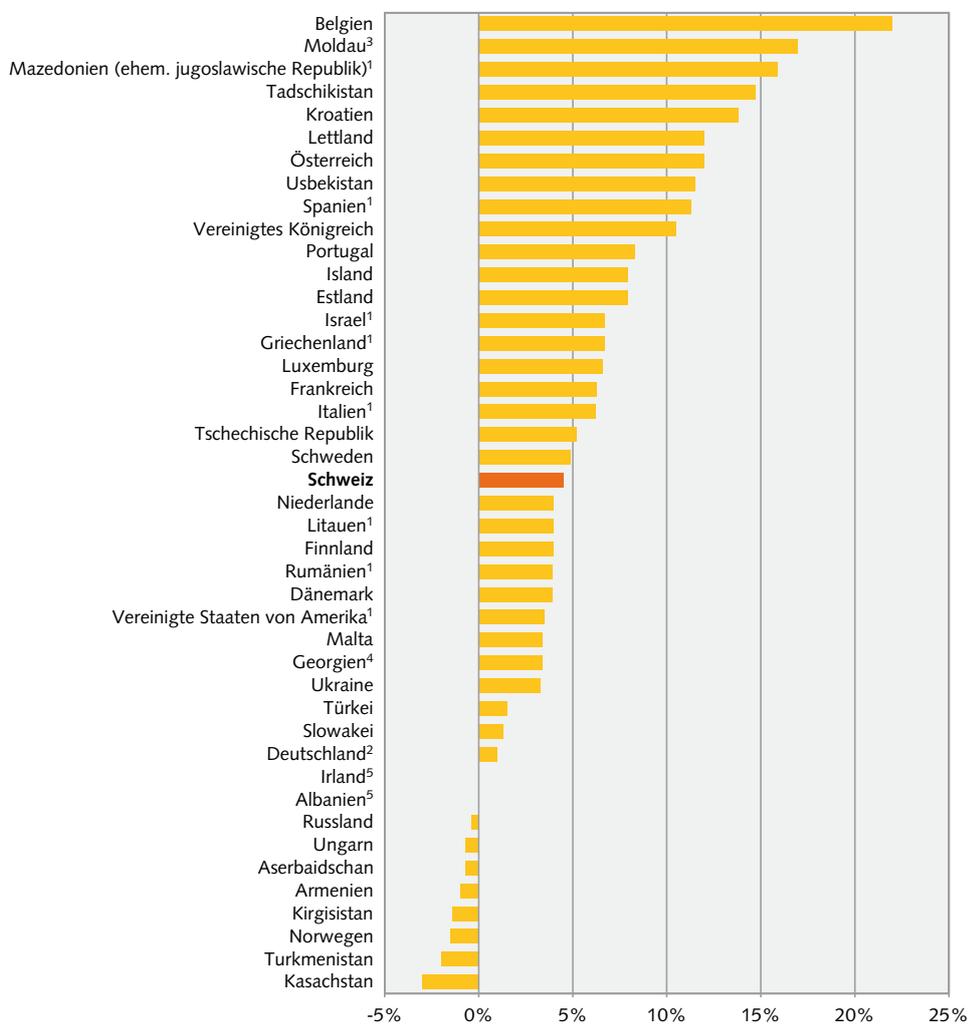
¹¹ Die neusten Wahlergebnisse von 2007 wurden noch nicht in die UNECE-Datenbank aufgenommen. Sie stehen jedoch in der Datenbank der Interparlamentarischen Union (<http://www.ipu.org/english/home.htm>), die ihre Daten laufend aktualisiert, zur Verfügung. Nach den aktuellsten Ergebnissen beträgt die Frauenquote in der Schweiz 29,5%, in Schweden 47,3%, in Österreich 32,2% und in Frankreich 18,5%.

Anstieg erfahren. Die Schweiz verzeichnet im Vergleich sogar eine relativ hohe Zunahme des Frauenanteils: Zwischen 1995 und 2006 ist ihr Anteil im Parlament (Nationalrat) um 4,5 Prozentpunkte und mit den neuesten Wahlen 2007 nochmals um 3,5 Prozentpunkte gestiegen. Die markanteste Zunahme verzeichnet Belgien mit 22 Prozentpunkten. Das ist nicht zuletzt auf die Einführung der gesetzlichen Frauenquoten für die Wahllisten zurückzuführen.¹²

Definition: Parlamentsmitglieder sind Personen, die von der stimmberechtigten Bevölkerung eines Landes in die Unterhäuser oder Einkammerparlamente gewählt werden. Das Parlament ist die legislative oder beratende Körperschaft; eine oder mehrere Kammern oder Vertretungen, welche die Legislative eines Landes bilden (oder einen Teil davon). Die Daten beziehen sich auf das Unterhaus oder das Einkammerparlament. Die Daten stammen von den neuesten Wahlergebnissen.

Entwicklung des Frauenanteils in nationalen Parlamenten, 1995–2006

G 13



¹ 1995: Daten beziehen sich auf 1996.
² 1995: Daten beziehen sich auf 1994.
³ Geografische Abdeckung: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.
⁴ Geografische Abdeckung: Abchasien und Südossetien (Tshinvali) sind ab 1993 ausgeschlossen.
⁵ Keine Veränderung.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹² European Database: Women in Decision-making. Country Report Belgium: www.db-decision.de/CoRe/Belgien.htm

Schlussfolgerungen

Der internationale Vergleich der Gleichstellung von Frau und Mann anhand statistischer Indikatoren zeigt ein gemischtes Bild für die Schweiz. Je nach Bereich schneidet die Schweiz verglichen mit anderen, vorwiegend europäischen Ländern gut oder weniger gut ab. In Sachen Bildung zeigt sich ein relativ ausgeglichenes Geschlechterverhältnis von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II, auf Tertiärstufe besteht jedoch noch Spielraum zur Verbesserung: Es gibt vergleichsweise wenige Abschlüsse von Frauen sowie einen niedrigen Frauenanteil an den Lehrpersonen. Positiv hervorzuheben ist die Entwicklung: Der Anteil Professorinnen an den Hochschulen ist in den letzten Jahren sehr deutlich angestiegen und auch bei den Hochschulabschlüssen haben Frauen aufgeholt. Auf Sekundarstufe kommt der im internationalen Vergleich tiefe Lehrerinnenanteil in der Schweiz einem ausgewogenen Geschlechterverhältnis nahe, was in wenigen anderen Ländern der Fall ist. Auf Primarstufe jedoch ist die Übervertretung der Lehrerinnen in der Schweiz deutlich, im internationalen Vergleich aber tiefer als in drei Vierteln der untersuchten Länder.

Im internationalen Vergleich ist bei der Erwerbsarbeit die Frauenbeteiligung in der Schweiz recht hoch.¹³ Zudem hat sie in den letzten 15 Jahren deutlich zugenommen. Spezifisch für die Schweiz ist, dass die Erwerbsbeteiligung der Frauen durch einen sehr hohen Anteil an Teilzeitbeschäftigten geprägt ist. Letzteres Ergebnis kann bezüglich Gleichstellung nicht eindeutig positiv oder negativ interpretiert werden. Einerseits kann Teilzeitbeschäftigung ungesicherte Arbeitsverhältnisse, mangelhafte soziale Sicherung (z.B. bei der Pensionskasse) sowie geringere Weiterbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen bedeuten. Andererseits bietet sie sowohl Frauen als auch Männern die Möglichkeit, neben der Erwerbsarbeit noch andere Arbeiten zu übernehmen wie Kinderbetreuung, informelle Hilfeleistungen und Hausarbeit. Betreffend Erwerbslosigkeit weist

die Schweiz erfreulich niedrige Quoten auf im Vergleich zur Mehrzahl der untersuchten Länder. Der Geschlechterunterschied zu Ungunsten der Frauen, welche etwas häufiger betroffen sind als Männer, ist nicht ausgesprochen gross.

Mit rund 20% Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern – wiederum zu Ungunsten der Frauen – weist die Schweiz einen ähnlichen Wert auf, wie die west- und nordeuropäischen Staaten, für welche Daten zur Verfügung stehen. Dies ist ein weiterer Aspekt, welcher ein Verbesserungspotential offen legt.

Bei der bezahlten und unbezahlten Arbeit ist positiv hervorzuheben, dass die Schweiz gesamthaft gesehen eine zwischen Frauen und Männern relativ ausgeglichene Gesamtbelastung aufweist (Frauen: 47 Stunden pro Woche, Männer: 49). Frauen verrichten aber deutlich häufiger unbezahlte und Männer mehr bezahlte Arbeit. Diese Ungleichverteilung der Arbeit ist ein Hinweis auf die in der Schweiz noch verbreitete traditionelle Rollenteilung, was in fast allen untersuchten Ländern der Fall ist. In der Schweiz sind die mangelnden Kinderbetreuungsmöglichkeiten einer der Gründe, weshalb die Ungleichverteilung noch bestehen bleibt.

Noch keines der untersuchten Länder die Parität der Geschlechter im nationalen Parlament erreicht. Die Frauenvertretung im Schweizer Parlament ist mit gut einem Viertel relativ hoch im internationalen Vergleich. Bei den letzten Wahlen im Oktober 2007 ist der Frauenanteil ausserdem noch einmal gestiegen und liegt jetzt bei 29,5%. In den Nachbarländern Deutschland und Österreich nehmen anteilmässig mehr Frauen im Parlament Einsitz als in der Schweiz, in Italien und Frankreich hingegen weniger. Im politischen Bereich bleibt demnach in allen Ländern noch viel zu tun, um die Gleichstellung von Frau und Mann zu erreichen.

Die Aktualisierung und Erweiterung der UNECE Gender Statistics Database ermöglicht in Zukunft, neben einer Vertiefung der hier präsentierten Analysen, auch internationale Vergleiche für andere Bereiche.

¹³ Beim Ländervergleich gilt es jedoch zu bedenken, dass die Erwerbsquote 15+ vom jeweiligen Rentenalter in einem Land beeinflusst wird.

Anhang

<u>Anhangtabellen T1 und T2</u>	<u>34</u>
---------------------------------	-----------

<u>Anmerkungen zu den Grafiken</u>	<u>38</u>
------------------------------------	-----------

<u>Anmerkungen zu den Karten</u>	<u>40</u>
----------------------------------	-----------

<u>Liste der Länderkürzel</u>	<u>42</u>
-------------------------------	-----------

T1 Gleichstellungsindikatoren im internationalen Vergleich

Titel	Schülerinnen auf Sekundarstufe II	Entwicklung des Schüleranteils auf Sekundarstufe II	Abschlüsse auf Tertiärstufe	Entwicklung der Abschlüsse auf Tertiärstufe	Frauenanteil an den Lehrpersonen nach Schulstufe	Entwicklung des Frauenanteils an den Lehrpersonen nach Schulstufe	Erwerbsquote nach Geschlecht	Entwicklung der Erwerbsquote nach Geschlecht									
Untertitel	Mädchenanteil in %	Mädchenanteil in %	Frauenanteil in %	Frauenanteil in %	In %	In %	Personen ab 15 Jahren in %	Personen ab 15 Jahren in %									
Jahr / Zeitspanne	2003/04	1995/96-2003/04	2003/04	2000/01-2003/04	2003/04	1995/96-2003/04	2005	1990-2005									
Entspricht Karte / Grafik	K1	G1	K2	K3	G2	K4	K5	K6	G3	K7	K8	G4					
Merkmal			Universitäre Hochschulen und Fachhochschulen	Doktorate	Universitäre Hochschulen und Fachhochschulen	Doktorate	Primarstufe	Sekundarstufe	Tertiärstufe	Primarstufe	Sekundarstufe	Tertiärstufe	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Albanien	AL	47,2	-1,5	71,8		4,2											
Armenien	AM	56,0	-9,8	57,4	27,6	1,1	-4,3	95,9	79,5	46,3	1,9	0,5	3,3				
Aserbaidschan	AZ	50,1	1,2	44,3	29,4	3,1	-4,8	85,0	64,9	46,1	2,4	3,7	10,6	43,5	49,2		
Belarus/Weissrussland	BY	46,9	-0,7					99,2	79,5	54,9			6,0	45,3	45,5		
Belgien	BE	48,8	-1,0	52,7	33,9	17,0	2,0	78,1	57,7	39,9			45,7	61,4	9,1	0,4	
Bosnien und Herzegowina	BA	49,5						64,7	49,0								
Bulgarien	BG	48,3	-2,0	37,2	50,8	-26,4	8,8	92,6	77,1	45,2	3,5	5,9	4,0	44,4	55,4		
Dänemark	DK	50,2		62,0	35,9	1,6	-4,0	65,3					60,4	71,1	-1,1	-4,0	
Deutschland	DE	47,5	1,3	49,9	39,0	2,3	3,7	82,9	55,1	33,7	2,0	6,2	5,0	51,1	66,2	5,7	-5,8
Estland	EE	52,9	0,5	51,1	62,2	-12,3	10,5			48,8				53,1	65,2	-7,5	-11,9
Finnland	FI	51,0	-4,0	63,1	49,2	0,7	3,4	75,5	64,4	45,4		0,3		56,8	65,0	-1,8	-5,4
Frankreich	FR	49,7		56,9	41,7	0,0	-1,0	81,2	58,6	39,3				50,3	62,4	3,6	-3,5
Georgien	GE	52,1	6,1	53,4	56,6	-2,1	5,0	95,9	80,3	52,6	1,7	7,0	-6,6	55,9	73,5		
Griechenland	GR	49,2		38,1		-0,3	62,2			36,5				42,2	64,8	6,8	-1,0
Irland	IE	47,1	-4,9	59,6	45,7	0,4	1,3	83,6	59,9	39,0	5,7	5,5	1,9	51,8	72,3	16,4	1,6
Island	IS	49,9	1,6	60,8	50,0	-0,4	-50,0	78,2			4,6			77,1	85,5		
Israel	IL	48,6		59,9	50,1	-1,0	3,0		65,5					50,0	60,7	9,2	-1,6
Italien	IT	49,0	-0,9	58,1	51,7	0,7	-0,4	95,4	66,3	32,9	2,2	11,4	5,6	37,9	61,2	2,9	-4,5
Kanada	CA													61,8	72,8	3,4	-3,1
Kasachstan	KZ	49,9						98,2	91,6	60,3				64,3	75,2	2,0	-3,0
Kirgisistan	KG	51,7	-4,9					96,0	72,7	50,3	1,6			53,5	74,4	-5,1	-0,1
Kroatien	HR	50,2	-0,4	55,7	42,0	-3,9	-4,8	89,9	65,7	37,2	0,9	2,2	2,0	43,2	57,5	-2,9	-11,1
Lettland	LV	50,6	-3,5	46,8	58,3	-9,2	9,7	97,2	81,9	55,4	0,6	3,4	6,6	50,9	66,1	-13,2	-11,4
Litauen	LT	51,6	-2,0	63,6	57,5	4,0	5,0	97,7	80,5	52,9				51,2	63,1	-9,0	-11,6
Luxemburg	LU	50,5	1,0					70,6	43,7					46,3	65,1	12,7	-2,6
Malta	MT	41,1		45,7	20,0	4,9	20,0	86,8	53,3	22,6				30,6	69,2		
Mazedonien (ehem. jugoslawische Republik)	MK	47,9	-0,8		47,8		18,4	69,2	52,0	43,6	4,8	5,2	4,8	43,2	64,9		
Moldau	MD	52,6	1,9	57,8	59,2	-1,2	4,1	97,7	74,6	53,6	0,0	6,1	7,9	47,5	50,2	-14,1	-24,7
Montenegro	ME	49,3	-1,6											57,4	42,9		
Niederlande	NL	49,2	2,2	56,6	39,4	1,3	7,9	81,5	44,3	34,3				57,4	72,6	13,5	1,8
Norwegen	NO	49,1		54,3	39,8	0,1	5,4	72,6	58,4	37,4				68,5	75,8		
Österreich	AT	48,6	2,0	50,3	40,5	1,1	3,4							51,8	67,5	8,7	-1,7
Polen	PL	48,7	-1,6	65,7	46,9	-0,2	5,3	84,7	71,0					47,7	62,8		
Portugal	PT	53,0		65,4	54,7	-2,4	4,0	81,8	69,1	41,9				55,6	69,4	8,1	-2,3
Rumänien	RO	50,6	1,2	42,4	49,3	-11,4		86,9	58,5	42,5	2,5	-4,4	8,8	46,9	61,5	-8,0	-5,7
Russland	RU	49,2	-1,0	42,5			1,8	98,5		53,5	0,0		1,0				
Schweden	SE	50,3	-3,5	58,5	42,6	-0,9	3,4	80,8	56,9	41,7	8,5	-1,5	4,1	59,1	67,5	-2,2	-1,7
Schweiz	CH	47,4	1,5	43,9	36,9	4,0	2,4	77,8	45,6	27,5	10,9	3,7	13,2	59,3	75,1	10,0	-4,2
Serbien	RS													44,6	63,0		
Slowakei	SK	50,1	-1,0	45,7	45,0	-6,4	5,2	91,7	76,4	40,2				51,3	68,4	-8,4	-4,6
Slowenien	SI	49,4	-0,4		40,6		-8,4	97,3	70,6	32,9	12,6	10,6	11,8	52,9	66,0	-1,2	-1,7
Spanien	ES	52,4		60,0	47,5	1,0	4,6	69,0	55,1	38,4	3,2	2,8	6,0	45,9	67,9	13,3	1,8
Tadschikistan	TJ	40,2						63,6	46,7	32,5							
Tschechische Republik	CZ	50,2	0,8	40,3	35,6	1,5	0,9	83,7	66,5	39,9	-9,7	5,1	-11,9	50,7	68,7	-10,1	-4,2
Türkei	TR	39,7	0,4		38,0		-0,4							24,8	72,2	-11,1	-8,2
Turkmenistan	TM																
Ukraine	UA	48,3						98,3	78,6					57,0	67,9		
Ungarn	HU	48,6	-2,3	54,5	42,9	1,7	4,9	95,9	69,8	38,6	11,8	14,3	1,9	43,1	58,3	-3,2	-6,2
Usbekistan	UZ	46,9															
Vereinigte Staaten von Amerika	US	49,4		47,7			2,8	88,6	63,4	43,4				59,2	73,3	3,2	-0,2
Vereinigtes Königreich	GB	49,8	0,3	54,8	43,1	0,7	3,6	81,5	60,2	38,5				55,4	69,2	2,9	-5,2
Zypern	CY	50,0	0,7	64,1		-12,4				41,5			2,6	53,3	73,9		

¹ Die Daten beziehen sich je nach Land auf unterschiedliche Jahre. Sie werden nicht jährlich erhoben und verändern sich nicht wesentlich in einer Zeitspanne von 5 Jahren. Bemerkungen zu Datenbesonderheiten einzelner Länder befinden sich in separaten Anhängen (Anmerkungen zu den Karten und Anmerkungen zu den Grafiken).

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

Anteil Teilzeitbeschäftigter nach Geschlecht		Entwicklung des Anteils Teilzeitbeschäftigter nach Geschlecht		Erwerbslosenquote nach Geschlecht		Entwicklung der Erwerbslosenquote nach Geschlecht		Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern		Entwicklung des Lohnunterschieds zwischen Frauen und Männern		Zeitaufwand bezahlter und unbezahlter Arbeit nach Geschlecht					Frauenanteil in nationalen Parlamenten	Entwicklung des Frauenanteils in nationalen Parlamenten
In % aller erwerbstätigen Frauen bzw. Männer		In % aller erwerbstätigen Frauen bzw. Männer		Personen ab 15 Jahren in %		Personen ab 15 Jahren in %		In %		In %		Personen ab 15 Jahren Stunden pro Woche					In %	In %
2004		1995-2004		2005		1990-2005		2004		1995-2004		2000-2004 ¹					2006	1995-2006
K9	K10	G6		K11	K12	G7		K13	G8	G9-G12					K14	G13		
Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer			Frauen: Bezahlt	Frauen: Unbezahlt	Frauen: Gesamtbelastung	Männer: Bezahlt	Männer: Unbezahlt	Männer: Gesamtbelastung			
				17,5	12,4	6,6	4,0	34,6									7,1	0,0
				12,0	4,6			46,6									5,3	-1,0
				1,6	1,3												11,3	-0,7
				2,0	1,0			18,8	-2,1								29,1	
40,5	6,8	10,7	4,0	9,5	7,6	-1,9	3,0			14,5	30,2	44,7	23,1	16,7	39,8		34,7	22,0
																	16,7	
				11,5	12,5			18,8									22,1	
				5,3	4,4	-3,6	-3,4										36,9	3,9
				10,9	11,4	4,8	7,4			14,4	28,8	43,2	23,5	15,5	39,0		31,8	1,0
				7,1	8,8	6,4	8,2			17,2	38,0	55,2	25,1	23,2	48,3		18,8	7,9
								19,5	1,5								37,5	4,0
				10,1	8,2	-1,9	1,2										12,2	6,3
				12,6	14,8			46,2									9,4	3,4
				15,3	6,1	3,6	1,8										13,3	6,7
				4,0	4,6	-11,0	-9,0										13,3	0,0
								36,9									33,3	7,9
								36,7									14,2	6,7
				10,0	6,2	-5,7	-0,2			10,3	24,0	34,3	21,0	4,6	25,6		17,3	6,2
																	20,8	
				9,6	6,7			30,1	2,8								10,4	-3,0
				9,1	7,4			38,1									10,4	
				13,8	11,6			33,4	6,7								0,0	-1,4
				13,2	11,6			10,7		39,3		39,3	41,6		41,6		21,7	13,8
				8,8	9,0			15,6	-5,9								21,0	12,0
				8,4	8,2			18,7	-9,2	24,6	31,4	56,0	33,0	15,1	48,1		22,0	4,0
				5,8	3,5	3,4	2,3										23,3	6,6
				8,8	6,6												9,2	3,4
				37,8	36,7												19,2	15,9
				6,0	8,7			28,7									21,8	17,0
				26,2	35,5												12,5	
				5,1	4,4	-5,8	-1,2	18,3	-5,8	12,0	36,0	48,0	30,0	20,0	50,0		36,7	4,0
				4,2	4,6	-0,6	-1,0	13,4		19,2	27,1	46,3	30,1	18,5	48,6		37,9	-1,5
				5,4	4,9	1,8	1,9										33,9	12,0
				19,1	16,6					17,4	34,9	52,3	29,8	18,6	48,4		20,4	
				8,7	6,7	2,2	3,4										21,3	8,3
				6,4	7,8			11,0	-10,0								11,2	3,9
				7,0	7,3	1,8	2,1	35,5									9,8	-0,4
				7,4	7,6	5,7	5,9			21,0	29,0	50,0	31,0	21,0	52,0		45,3	4,9
58,8	11,8	5,9	3,7	5,1	3,9	2,6	2,7	19,7	-4,2	15,0	32,0	47,0	30,0	19,0	49,0	26,0	4,5	
																	12,0	
																	16,0	1,3
				17,2	15,5			27,6		40,9		40,9	42,9		42,9		12,2	
				7,0	6,0					22,0	35,0	57,0	31,0	21,0	52,0		17,5	
				12,2	7,0	-12,0	-5,0	15,9	-1,7	14,4	36,3	50,7	30,3	13,4	43,7		36,0	11,3
																	17,5	14,7
				9,8	6,5			25,1	2,3	35,7		35,7	40,6		40,6		15,5	5,2
				9,7	10,5	2,1	2,8										4,4	1,5
																	16,0	-2,0
				6,8	7,5			31,4	11,5								7,1	3,3
				7,4	7,0			13,7	-6,2	16,2	32,1	48,3	24,2	16,8	41,0		10,4	-0,7
																	17,5	11,5
								21,4	-5,8								15,2	3,5
				4,3	5,1	-2,3	-2,1			16,3	29,1	45,4	29,3	15,3	44,6		19,7	10,5
				6,5	4,4	4,0	3,0	26,9	-3,1								14,3	

T2 Erwerbsquote nach Geschlecht und Alter, 2005, in %

	15-19		20-24		25-29		30-34		35-39	
	Frauen	Männer								
Belgien	7,7	11,9	56,1	63,1	83,6	93,0	83,0	94,6	81,7	95,1
Bulgarien	7,8	7,7	44,1	58,3	64,4	81,1	75,9	86,6	82,1	86,5
Dänemark	58,6	61,2	74,5	80,1	78,3	87,7	84,8	93,2	86,1	93,4
Deutschland	27,0	32,7	66,5	73,1	73,5	86,0	74,4	95,0	78,7	96,4
Estland ⁴			52,8	70,0	70,2	91,9	76,4	93,6	81,7	90,1
Finnland ⁴	32,9	28,7	66,8	72,7	78,3	89,6	79,9	92,6	84,2	93,2
Frankreich	11,6	19,4	56,7	66,1	78,4	91,7	78,9	95,2	81,4	94,9
Georgien	14,3	23,6	35,6	59,3	53,3	87,2	67,8	88,7	72,5	92,1
Griechenland	8,8	12,0	48,6	58,2	76,9	91,2	73,5	97,1	73,1	97,8
Irland	25,5	31,0	70,5	79,1	79,8	92,0	74,4	93,8	66,3	94,2
Italien	9,6	16,0	45,7	59,7	63,8	82,1	69,4	92,1	67,8	94,5
Kanada ²	54,9	51,8	76,1	79,8	81,2	90,3	81,5	93,1	81,4	93,2
Kasachstan ¹	25,4	30,6	70,2	78,7	85,5	95,4	88,4	95,8	90,0	96,0
Kroatien ¹	14,1	18,2	54,4	68,2	74,4	91,3	83,7	92,3	80,3	90,6
Lettland	10,7	16,3	53,0	73,3	74,8	90,3	78,8	89,2	82,2	91,7
Litauen		5,2	39,6	56,1	79,5	89,8	85,4	93,0	88,2	91,6
Luxemburg	5,2	10,3	46,4	54,4	81,6	89,1	77,5	98,8	74,0	98,7
Malta ⁶	32,4	33,0	73,0	80,6	64,0	96,6	47,4	96,2	34,7	95,5
Mazedonien (ehem. jugoslawische Republik)	11,9	16,8	42,2	59,1	62,0	83,3	65,5	90,0	66,0	91,3
Niederlande	60,7	60,4	81,1	82,4	85,3	92,8	82,2	95,9	79,8	95,1
Norwegen	48,7	45,4	70,7	75,3	80,0	87,7	82,4	91,1	83,6	91,2
Österreich	36,2	48,5	71,8	77,8	80,9	90,2	78,4	94,6	82,2	95,2
Polen	7,8	11,3	53,0	65,0	76,7	92,5	79,5	95,0	83,9	94,2
Portugal	14,8	20,6	58,2	68,3	85,3	90,3	88,1	95,0	83,8	95,5
Rumänien	11,5	18,2	42,4	55,2	69,3	82,6	73,3	89,3	77,3	91,3
Schweden ⁵	36,2	27,6	68,5	73,4	83,2	88,9	84,6	94,2	88,1	95,1
Schweiz	51,5	55,1	78,2	77,8	86,8	93,3	78,7	97,0	78,1	97,0
Serbien	15,4	22,5	45,3	58,9	68,6	83,8	80,3	96,1	82,2	94,2
Slowakei	7,6	8,8	55,5	70,7	68,1	93,9	77,6	95,9	85,9	97,1
Slowenien	13,6	19,0	56,4	67,1	86,2	89,6	92,1	96,6	93,5	96,3
Spanien	18,9	27,4	61,8	72,1	79,6	89,9	74,9	94,5	70,1	94,8
Tschechische Republik	7,7	10,2	48,6	65,6	65,3	93,7	73,5	97,3	86,2	97,0
Türkei ²	18,0	36,0	32,0	73,2	31,4	92,9	29,0	94,9	30,3	95,0
Ukraine	14,8	18,1	55,8	71,1	73,5	89,2	77,3	88,6	82,4	89,0
Ungarn	4,1	6,5	42,0	52,8	66,0	88,2	65,9	92,7	75,2	90,5
Vereinigtes Königreich	47,3	48,2	70,9	82,4	76,5	91,6	75,3	93,0	75,8	92,6
Zypern ³	7,5	12,6	68,5	74,9	81,5	95,8	80,5	96,3	76,8	97,0

¹ Daten beziehen sich auf 2004.² Die Daten der Altersgruppe 65–69 beziehen sich auf die Altersgruppe 65+.³ Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.⁴ Daten beziehen sich auf 15–74-jährige Bevölkerung.⁵ Die Altersgruppe 15–19 bezieht sich auf 16–19.⁶ Die Daten der Altersgruppe 60–64 beziehen sich auf die Altersgruppe 60+.

Quelle: UNECE Gender Statistics Database

40-44		45-49		50-54		55-59		60-64		65-69		70+	
Frauen	Männer												
78,5	93,3	73,3	91,6	61,0	85,0	33,8	57,6	9,8	24,0	1,7	5,7	1,1	3,0
84,2	84,4	80,6	82,8	73,7	77,8	45,1	63,6	7,7	32,6	2,8	7,5		3,4
87,4	93,2	86,4	92,5	82,8	89,2	79,9	86,3	29,1	47,6	8,4	19,0		10,5
83,5	95,9	82,9	94,6	78,4	91,3	64,5	82,2	22,9	40,6	4,8	8,5	1,7	4,3
90,4	90,5	92,6	87,2	85,8	80,9	72,9	73,9	39,7	51,6	19,4	27,3		
88,2	91,8	90,7	90,3	86,9	84,8	72,5	69,3	32,4	37,6	4,5	9,4	2,0	4,7
82,3	95,0	82,9	93,8	76,8	89,8	52,9	61,7	13,2	15,0	2,6	3,3	0,9	1,7
77,1	92,6	74,6	91,7	73,2	90,9	72,4	85,2	58,4	81,2	54,6	63,0		
70,7	96,4	61,9	95,0	50,8	89,5	32,9	73,0	20,7	45,4	4,9	15,5	1,4	5,3
66,8	93,1	66,1	91,9	59,6	86,5	46,5	74,8	27,7	58,6	7,4	23,5		12,8
65,4	95,2	61,0	93,8	51,4	87,8	32,2	57,4	9,4	28,8	2,9	11,8	0,9	5,1
83,1	92,6	82,2	91,4	77,1	88,0	60,4	76,2	35,0	53,9	5,0	12,1		
91,5	95,5	88,8	93,6	82,6	91,8	61,9	84,9	23,4	50,7	13,6	19,5	3,4	6,0
79,6	86,8	75,4	85,4	57,0	79,6	31,4	60,2	14,3	28,3	10,4	15,0	4,3	6,5
88,2	89,8	85,3	89,6	81,8	85,5	64,8	77,8	33,0	43,3	13,7	28,4		13,6
90,7	91,8	87,3	87,9	82,0	84,9	66,6	73,0	22,6	54,0	6,6	11,9		
71,9	97,4	69,9	94,6	57,6	92,5	36,7	58,2	11,0	15,1				
32,5	95,6	31,4	89,7	22,8	87,4	18,9	72,2		26,7				
68,2	90,9	66,4	90,4	53,4	83,7	30,3	66,6	10,6	37,2	4,5	9,6	2,3	5,3
79,6	94,4	77,7	93,4	69,8	90,8	50,1	78,3	18,0	33,8	5,4	13,5	1,6	7,8
85,4	90,8	83,7	89,5	81,8	88,5	70,5	81,5	48,4	59,7	16,6	23,5		
82,9	95,1	82,3	92,5	70,9	87,4	39,0	65,2	8,3	20,2	3,7	9,0		4,1
84,0	91,8	79,2	85,5	58,9	75,0	26,6	49,7	13,6	26,2	7,0	14,8	3,8	8,4
82,1	93,0	78,6	93,3	70,9	86,8	53,1	73,1	37,9	49,5	21,4	35,2	14,9	24,4
73,7	88,6	71,1	85,5	59,2	76,8	39,1	58,2	26,8	35,8	22,8	27,2	19,7	23,5
89,3	93,7	88,1	92,7	85,3	89,1	79,5	85,8	56,9	65,1	8,8	19,1	2,2	8,6
81,3	96,4	85,2	95,0	78,7	94,3	70,4	88,5	42,8	64,7	11,2	20,2	4,8	12,7
80,7	95,3	75,0	91,1	59,9	82,3	32,0	69,0	13,3	36,7	10,7	18,4	6,8	14,5
91,6	95,7	89,6	92,1	82,5	88,2	26,9	80,0	7,6	22,0		4,8		12,8
90,5	94,6	86,7	90,6	70,3	79,3	27,3	62,7	9,8	22,9	8,9	15,3	6,6	2,4
68,5	93,7	63,3	91,9	52,2	88,3	37,7	75,5	20,4	48,8	2,8	6,9	1,1	5,6
90,9	95,8	91,6	94,6	87,3	90,8	48,7	82,7	12,9	34,3	6,0	11,3	1,7	2,1
28,7	93,5	25,8	82,6	21,9	65,6	18,4	53,0	15,3	40,1	11,8	33,1		7,1
84,7	87,4	81,1	84,3	72,9	79,1	37,6	67,6	24,7	32,2	17,3	22,7		17,4
79,1	87,2	78,4	81,1	70,3	73,6	43,4	59,6	9,8	21,2	2,3	6,0		
79,3	91,1	81,1	90,3	76,1	87,4	63,2	78,3	31,2	55,7	10,7	19,2	4,0	
79,9	94,7	73,3	94,9	65,0	92,6	42,7	84,5	20,9	59,4	8,8	30,4	5,3	

Anmerkungen zu den Grafiken

- Grafik 1** AL, HR, IS, IT: Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1997 Klassifikation.
AM, BA, CZ, HR, LU, MK, RU: 2003/04: Daten beziehen sich auf 2002/03.
AT, IT: 1995/96: Daten beziehen sich auf 1994/95.
BE, DE, TR: 1995–1996: Daten beziehen sich auf ISCED 1976 Klassifikation.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
IE: 1995/1996: Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1997 Klassifikation.
IS, LV: 1995/1996: Daten beziehen sich auf Stufe 3 der ISCED 1976 Klassifikation.
MD: Geografische Abdeckung: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.
- Grafik 2** AL: Stufe 6 der ISCED 1997 Klassifikation existiert nicht.
AL, AM, AZ, GE, MT, RU: 2003/04: Daten beziehen sich auf 2002/03.
CY: Stufe 6 der ISCED 1997 Klassifikation ist in Stufe 5A eingeschlossen. Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
GR: 2000/01: Daten beziehen sich auf 2001/02.
RO: 2000/01: Daten zur Stufe 6 der ISCED 1997 Klassifikation sind nicht verfügbar.
- Grafik 3** AM: 1995/2000 – Zeitreihenbruch: Daten ab 2000 umfassen sowohl öffentliche als auch private Schulen.
AZ: 2003/04: Daten beziehen sich auf 2002/03.
CH: Daten umfassen nur ISCED 5A und 6, nicht ISCED 5B (vgl. Definition).
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
FI: 1995: Primarstufe ist in Sekundarstufe eingeschlossen.
HU: 1995/96: Daten der Primarstufe beziehen sich auf die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; Daten zur Sekundarstufe beziehen sich auf ISCED-Stufe 3.
IS: 1995/96: Daten der Primarstufe beziehen sich auf die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; 1990/95 – Zeitreihenbruch: Methodenwechsel.
SI: 1995/96: Die Primarstufe umfasst die Stufen 1 + 2 der ISCED Klassifikation; die Sekundarstufe umfasst die Stufen 3 + 4.
- Grafik 4** AT: Zeitreihenbruch: Ab 1995 basieren Arbeitsmarktdaten auf den ILO/EUROSTAT-Konzepten; vor 1995 kam das Lebensunterhaltskonzept zur Anwendung.
CH: 1990: Daten stammen aus der Volkszählung.
CZ, HR, SI: 1990: Daten beziehen sich auf Volkszählung 1991.
EE: 1990: Daten beziehen sich auf die 15–69-jährige Bevölkerung; 2005: Daten beziehen sich auf die 15–74-jährige Bevölkerung.
FI: Daten beziehen sich auf die 15–74-jährige Bevölkerung.
IT: Zeitreihenbruch: Die Zeitreihen der italienischen Arbeitskräfteerhebung (AKE) sind ab Oktober 1992 homogen. Zu diesem Zeitpunkt hat die AKE bedeutende methodische Änderungen erfahren: 1) in den Definitionen a) die Erwerbsbevölkerung umfasst neu Personen ab 15 Jahren (vorher ab 14 Jahren); b) Erwerbslosigkeit umfasst neu Personen, welche während der letzten 30 Tagen aktiv auf Arbeitssuche waren (vorher war es in den letzten 6 Monaten); 2) in den Kontrollprozeduren; 3) in der Schichtung der Stichprobe.
KG: 2005: Daten beziehen sich auf 2004.
KZ, LT, LV, MD: 1990: Daten beziehen sich auf die Volkszählung 1989.
LV: 2000/2001 – Zeitreihenbruch: Korrektur der Bevölkerungszahlen basierend auf der Volkszählung 2000 und Neuberechnung der Arbeitskräftezahlen.
MD: 2005: Das Gebiet Transnistrien und die Stadt Tighina sind ab 1997 nicht erfasst.
RO: 1990: offizielle Schätzungen administrativer Daten.
SE: 1990: Daten beziehen sich auf die 16–64-jährige Bevölkerung; 2005: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.

- TR: 1990: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 12 Jahren.
US: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
- Grafik 5** CA, TR: Die Daten der Altersgruppe 65–69 beziehen sich auf die Altersgruppe 65+.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
EE, FI: Daten beziehen sich auf die 15–74-jährige Bevölkerung.
HR, KZ: Daten beziehen sich auf 2004.
MT: Die Daten der Altersgruppe 60–64 beziehen sich auf die Altersgruppe 60+.
SE: Die Altersgruppe 15–19 bezieht sich auf 16–19.
- Grafik 6** BE: 2000/2001 – Zeitreihenbruch: bis 2000 nur Arbeitnehmer/innen, ab 2001 alle Erwerbstätige.
BG: Bis 2000 gilt als Teilzeit beschäftigte Person, wer in der Regel während weniger als 30 Stunden pro Woche einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachgeht; ab 2001 ist es gemäss Selbsteinschätzung definiert.
GR: 2004: Daten beziehen sich auf 2003.
LV: 1995: Daten beziehen sich auf 1996.
2000/2001 – Zeitreihenbruch: Korrektur der Bevölkerungszahlen basierend auf der Volkszählung 2000 und Neuberechnung der Arbeitskräftezahlen.
- Grafik 7** AL: Daten beziehen sich auf die registrierte Arbeitslosigkeit am Ende des Jahres.
AL, BG, TR: 2005: Daten beziehen sich auf 2004.
AT: 1990: nationale Definition. Zeitreihenbruch: ab 1995 basieren Arbeitsmarktdaten auf den ILO/EUROSTAT-Konzepten; vor 1995 kam das Lebensunterhaltskonzept zur Anwendung.
CH: 1990: Daten beziehen sich auf 1991.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet. 1995/2000 – Zeitreihenbruch: Methodenwechsel.
GB: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
RU: 1990: Daten beziehen sich auf die registrierte Arbeitslosigkeit.
SE: 1990: Daten beziehen sich auf die 16–64-jährige Bevölkerung. 1995/2000 – Zeitreihenbruch: Methodenwechsel. 2005: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
- Grafik 8** BY: Erhebungsmethode: Unternehmensdaten (nicht staatliche Unternehmen sind ausgeschlossen).
CH: Daten für 2004 sind noch nicht in der UNECE Gender Statistics Database. 1995: Daten beziehen sich auf 1994. Lohnkomponenten: Basisbruttolohn, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, $\frac{1}{12}$ des 13. Monatslohns und $\frac{1}{12}$ von den jährlichen Sonderzahlungen.
CY: Familienzulagen und der Wert von Naturalleistungen sind in den Daten eingeschlossen. Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
CZ: 1995: Daten beziehen sich auf 1996.
ES: Die Daten beziehen sich auf das Nettoeinkommen.
ES, RO: 2004: Daten beziehen sich auf 2003.
HU: 2004: Die Daten beziehen sich auf Unternehmen mit 5 oder mehr Angestellten. 1995: Unternehmen mit 20 oder mehr Angestellten.
KG: Erhebungsmethode: Unternehmensdaten.
NL: Überstundenvergütungen sind ausgeschlossen.
RO: Der durchschnittliche Bruttolohn umfasst alle Barzahlungen und Naturalleistungen.
US: Die Daten beziehen sich auf den Median des üblichen Wochenlohns.
- Grafiken 9 bis 12** BE, DE, GB, HU, PL: Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren; bezahlte Arbeit: inklusive der Zeit für das Studieren und Lernen in der Schule und in der Freizeit.
LT: Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 20–74 Jahren.
NL: Die Daten beziehen sich auf Personen ab 25 Jahren.
SE: Die Daten beziehen sich auf Personen im Alter von 16–64 Jahren.
SI: Bezahlte Arbeit: inklusive Studieren und Lernen.
- Grafik 13** DE: 1995: Daten beziehen sich auf 1994.
ES, GR, IL, IT, LT, RO, US: 1995: Daten beziehen sich auf 1996.
GE: Geografische Abdeckung: Abchasien und Südossetien (Tshinvali) sind ab 1993 ausgeschlossen.
MD: Geografische Abdeckung: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.

Anmerkungen zu den Karten

- Karte 1** AL, HR, IL, IS, IT: nur ISCED 3.
AM, BA, CZ, HR, LU, MK, RU: Daten 2002/03.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
MD: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.
- Karte 2** AL, AM, AZ, GE, MT: Daten 2002/03.
CY: Stufe 6 ISCED 1997 in Stufe 5A eingeschlossen, Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- Karte 3** AL: Stufe 6 ISCED 1997 (Doktorate) existiert nicht.
AL, AM, AZ, GE, MT, RU: Daten 2002/03.
CY: Stufe 6 ISCED 1997 in Stufe 5A (Karte K 02) eingeschlossen, Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- Karte 4** AM, AZ, BA, DK, GE, HR, IS: Daten 2002/03.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- Karte 5** AM, AZ, BA, GE, HR: Daten 2002/03.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- Karte 6** AM, AZ, GE, HR: Daten 2002/03.
CH: nur ISCED 5A und 6, ISCED 5B nicht enthalten (vgl. Definition).
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
- Karten 7+8** CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
EE, FI, IS: 15–74-jährige Bevölkerung.
MD: Das Gebiet Transnistrien und die Stadt Tighina sind ab 1997 nicht erfasst.
SE: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
- Karten 9+10** BG: Bis 2000 gilt als Teilzeit beschäftigte Person, wer in der Regel während weniger als 30 Stunden pro Woche einer bezahlten Erwerbstätigkeit nachgeht; ab 2001 gemäss Selbsteinschätzung.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
GR: Daten 2003.
- Karten 11+12** AL, AM, AZ, BY: registrierte Arbeitslosigkeit, am Ende des Jahres.
AL, BG, MK, TR: Daten 2004.
CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
GB: Bevölkerung ab 16 Jahren.
GE: Abchasien und Südossetien (Tshinvali) sind ab 1993 ausgeschlossen.
MD: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.
SE: Daten beziehen sich auf die Bevölkerung ab 16 Jahren.
UA: 16–70-jährige Bevölkerung.
- Karte 13** BG: Arbeitnehmende unter Vertrag.
BG, ES, RO, RU: Daten 2003.
BY: Unternehmensdaten (nicht staatliche Unternehmen ausgeschlossen).
CH: Daten 2004 in UNECE Gender Statistics Database noch nicht verfügbar. Lohnkomponenten: Basisbruttolohn, Entschädigung für Schicht-, Nacht- und Sonntagsarbeit, $\frac{1}{12}$ des 13. Monatslohns und $\frac{1}{12}$ von den jährlichen Sonderzahlungen.
CY: Familienzulagen und Naturalleistungen eingeschlossen. Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.
ES: Nettoeinkommen.
GE: Abchasien und Südossetien (Tshinvali) sind ab 1993 ausgeschlossen.
HR: Arbeitnehmende in Gewerbe und Handel ausgeschlossen.

HU: Unternehmen mit 5 oder mehr Angestellten.

MD: Unternehmen mit 20 oder mehr Angestellten. Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.

NE: Überstundenvergütungen ausgeschlossen.

NO: Variable Zulagen, Bonuszahlungen, Kommissionen eingeschlossen; Überstundenvergütungen ausgeschlossen.

RO: Der durchschnittliche Bruttolohn umfasst alle Barzahlungen und Naturalleistungen.

Karte 14

CY: Daten beziehen sich auf das von der Regierung kontrollierte Gebiet.

GE: Abchasien und Südossetien (Tshinvali) sind ab 1993 ausgeschlossen.

MD: Das Gebiet Transnistrien ist ab 1993 ausgeschlossen.

